

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. —

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Insertions-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 35 Pfennig. —

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ ^{vermehrt} wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 26 (1. Blatt)

Dienstag, den 2. März 1915

43. Jahrgang

Weiteres Vordringen auf Verdun und in den Vogesen.

Im Osten weitere Fortschritte und erneute Angriffe starker Russenheere. — Prasnys wieder geräumt. — Amerika will neutral werden.

Berichte des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 27. Febr.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einigen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden. — Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen ausgegriffen. Das Gefecht dauert noch an. — Von den übrigen Fronten ist nichts wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Ponzja und südlich Prasnys sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen. — In der Stroda südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene. Von links der Weichsel nichts besonderes zu melden.

W Grosses Hauptquartier, 28. Febr.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfang abgewiesen. Südlich Malancourt (nördlich Verdun) erkämpften wir mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten. Wir machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 4 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Am Westrande der Vogesen warfen wir nach heftigen Kämpfen die Franzosen aus ihren Stellungen bei Vismont-Mionville. Unsere Angriffe erreichten die Linie Verdun-Bremonil — südlich Sadoville, südlich Elze; durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Klm. und einer Tiefe von 6 Klm. zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, das obere Gelände wieder zu gewinnen, misslangen unter schweren Verlusten. Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Südvogesen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegenstoß warf die Russen über die Vorstellungen der Festung zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand. Nordwestlich Ostrolenka wurde am Dniew ein feindlicher Angriff abgewiesen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Prasnys vorgegangen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgedrängt. Südlich der Weichsel nichts neues.

Zur Entlastung Verduns

Sehen die Franzosen ihre Angriffe in der Champagne mit starken Kräften fort. Diese hartnäckigen Vorstöße lassen auf die bei dem Feinde bestehende Notwendigkeit schließen, wenigstens an einer Stelle vorzukommen, weil in seinen Reihen vielfach Ermattung eingetreten ist. Die Versuche des Generalissimus Joffre, den Geist seiner Truppen durch eine neue Offensive zu beleben, haben noch nie während der ganzen bisherigen Dauer des Feldzuges zum Ziele geführt. Sie sind auch jetzt, wie sich bereits deutlich zeigt, zur Erfolglosigkeit verurteilt. Am Verdun ziehen wir die Schlingen überdies immer enger. Im Argonnenwald, dessen Abhänge das günstigste Terrain für einen wirksamen Angriff auf die Festung bilden, sind wir nach langwierigen, heißen

Kämpfen die Herren. Unsere Angriffe auf Teile der französischen Stellungen nördlich Verdun zeigen deutlich, wie wir unsern Ziele näher und näher rücken. In dem Frühlingsmonat, der jetzt begonnen, wird es hoffentlich auch Frühling werden für unsere braven Truppen, die nach den Stellungskämpfen der Wintersonne zu entscheidenden Schlachten bereit und gerüstet sind.

Neue Kämpfe im Elsaß.

(bb) Nach einer Züricher Meldung der „Nöln. Ztg.“ fanden am Donnerstag, Vaseker Bericht zufolge, im Münster- und Wesslinger Tale wieder heftige Kämpfe statt, die unter starkem Schneesturm vor sich gingen. Wiederholt seien die Proviantswagen in meterhohem Schnee stecken geblieben. Am Freitag hätten drei französische Flieger die Höhen von Völkensberg überflogen. Zwei deutsche Tauben dehnten am Freitag ihren Flug bis über Völsort aus und kamen unversehrt zurück, obwohl sie stark beschossen wurden.

Der „Zeppelin“-Angriff auf Calais.

(bb) Der Korrespondent der „Daily Chronicle“, der sich in Calais aufhielt, als der Zeppelin die Stadt bombardierte, beschreibt das Bombardement wie folgt: Zum ersten Male seit Beginn des Krieges ist Calais das Opfer eines Zeppelinangriffes geworden, der überraschend im Dunkel der Nacht ausgeführt wurde. Unglücklicherweise ist der Angriff nicht ohne schwere Folgen geblieben. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar wurde um 4.19 Uhr das unheilverfündende Krachen der Explosion der ersten Bombe in der Stadt gehört, deren Bewohner ruhig im Schlafe lagen. Man begriff sofort, was geschehen war. Ein Zeppelin in Begleitung einer „Tauben“ hatte aus der Gelegenheit einer merkwürdig wolkenlosen und stillen Nacht Nutzen gezogen und die Stadt überfallen. Er schwebte in der Höhe von ungefähr 3000 Meter über der Stadt. Der Mond war am Horizont verschwunden. Das Bombardement dauerte nicht länger als 5-6 Minuten, und es wurden etwa ein Duzend Bomben abgeworfen. Der Zeppelin blieb eine Viertelstunde über der Stadt, bevor er in östlicher Richtung verschwand. Das Luftschiff war aus der Richtung Dünkirchen gekommen und hatte erst mehrere Male den Leuchtturm von Calais umkreist, bevor es über der Stadt erschien, um dort seine Bomben abzuwerfen. In der Vorstadt Fontinet wurden 3 Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Eine Bombe, die auf dem gemeinschaftlichen Hof eines Häuserviertels explodierte, legte alles in Trümmer. 5 Personen wurden auf der Stelle getötet. Ein Kind von 14 Monaten war das einzige überlebende Wesen in den Häusern.

Die französischen Berichte.

Am 26. Februar um 3 Uhr nachmittags wurde amtlich mitgeteilt: Die belgische Armee hat einen kleinen Schützengrabenabschnitt, welchen sie vorübergehend verloren hatte, wieder gewonnen. Die Engländer haben einen deutschen Angriff in Belgien zurückgeworfen und etwa hundert Meter auf der Straße nach La Wasse gewonnen. Im Mienetal zeigte sich die deutsche Artillerie ziemlich tätig; aber unsere Batterien brachten sie am Nachmittag zum Schweigen. In der Champagne setzten wir unsere Fortschritte fort und gewannen Gelände in dem Gebirge nordwestlich von Berthess und nördlich von Le Mesnil-les-Hurlus. Im Maastal dauert der Kampf fort; bei Jumelles und Dornes zerstörten wir Unterstände für Maschinengewehre und feindliche Schützengräben. Im Bois Bruloe (bei Apremont) machten wir eine Fortschritte und vertrieben die Deutschen aus mehreren Verbindungsgängen zwischen ihren Schützengräben; der Feind erlitt schwere Verluste und ließ zahlreiche Schilde und Gerätschaften zurück. — Der Bericht von 11 Uhr abends lautete: Geschützfeuer auf der ganzen Front. In der Champagne dauerten unsere Fortschritte an. Indem wir zwei hintereinander liegende Reihen von Schützengräben einnahmen, gelangten wir nördlich Remesnil bis zum Grat des von den Deutschen besetzten Ge-

ländes. Beständig dahinter dehnten wir unseren Besitz durch die Eroberung eines bedeutenden Stückes feindlicher Bunkers aus. Von den Argonnen bis zu den Vogesen ist nichts zu melden.

(W) Der amtliche französische Bericht vom 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, lautet: Zwischen dem Meer und der Wisne keine Veränderung der Lage. In der Champagne nichts Neues seit dem gestrigen Abendbericht. In den Argonnen brachte unsere Artillerie ein Munitionsdepot bei St. Hubert zur Explosion. Im Malancourtwald zwischen Argonnen und Maas begab der Feind mit einer brennenden Flüssigkeit unsere Schützengräben, die wir räumen mußten. Die Schützengrabenbesatzungen wurden schwer verbrannt. Ein Gegenangriff hielt die Deutschen sofort auf, wobei wir ihnen Verluste beibrachten und Gefangene machten. Im Gebiet von Verdun und auf den Maasböden nahmen unsere schwere Artillerie deutsche Artillerie unter Feuer und zerstörte Geschütze und brachte etwa zwanzig Munitionskisten und Munitionslager zur Explosion, vernichtete eine Abteilung und zerstörte ein Lager gänzlich. Im Bois Bruloe dauerte der Kampf zu unserem Vorteil fort. Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf eine Bombe auf die belgische Küste hinter Neuport ab. Eine Frau und ein kleines Kind wurden getötet. In Wever wurde ein deutsches Flugzeug, das unsere Bunkers zu überfliegen suchte, durch unser Feuer vertrieben.

Der Bericht von abends 11 Uhr: In den Argonnen bei Lombarthide eroberte eine unserer Patrouillen einen deutschen Schützengraben, tötete dessen Besatzung und erbeutete ein Maschinengewehr. In der Champagne setzten unsere Fortschritte von Freitag abend in den Besitz von 500 Meter deutscher Schützengräben. Wir machten etwa hundert Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre und eine Revolverpatrone. Dieser Angriff wurde mit dem Bajonett glänzend durchgeführt. Ein starker deutscher Gegenangriff wurde Freitag nacht zurückgeworfen. Samstag erzielten wir neue Fortschritte westlich Berthes und südlich Beau Sejour. In Lothringen bei Neuville nahe Perroywald wurde ein deutscher Angriff zurückgeworfen.

Unsere Verluste in der Masurenschlacht.

Eine Widerlegung englischer Lügen.

W Nach einer Behauptung der Londoner „Central News“ soll der deutsche Vortracher in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Toten und Verwundeten 100 000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau knüpft an diese selbstverständliche in allen Punkten erfundene Meldung den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in keinem Verhältnis zu den erbrachten Opfern stehe; dies letzte trifft zu — allerdings nicht im Sinne der „Central News“. Die große Gelle, mit der sich die russische 10. Armee der deutschen Umklammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront mit dem Feinde in so enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie das in dem sicheren Bewußtsein ihrer Überlegenheit erhofft hatten. Da, wo der Gegner stand hielt, ist er dieser Überlegenheit zum Opfer gefallen. Im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winterschlacht vornehmlich durch Ueberraschung und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unser Gesamtverlust mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges tatsächlich im Verhältnis steht. Er ist ungewöhnlich gering und beträgt noch nicht ein Sechstel der von der „Central News“ erwähnten Zahl. Daß er überdies zum großen Teil nur auf vorübergehende Ausfälle durch Marschkrankheit beruht, ist nicht nur an sich erfreulich, sondern zeugt auch von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Verfolgung.

Die Niederlage der Deutschen in Ostpreussen.

„Diese Ueberschrift gibt der militärische Mitarbeiter des „Daily Express“ einem Aufsatz, worin er die Schlacht in Masuren ironisch eine „taktische Niederlage“ der Deutschen nennt. Es wäre ganz verkehrt, zu glauben, daß der Sieg Russlands und seiner Verbündeten lediglich davon abhänge, daß sie geradeaus nach Berlin rückten. Von großem Gewicht sei es dagegen, daß ein geordneter Rückzug ins Werk gesetzt worden sei, zu dem Ende, günstigere Stellungen einzunehmen. Daran erkenne man, daß die Strategie des Großfürsten Nikolaus genialer Art sei, „das Wert des besten strategischen Gehirns, das die Welt je gesehen hat“. Es lasse sich viel zugunsten dieser Auffassung sagen, und wenn der Großfürst den Deutschen noch einige Niederlagen dieser Art beibringe, werde er schließlich die allgerühmteste Stellung einnehmen, nämlich in den Bergen des Urals. — Dieser bundesgenossenschaftliche Hohn dürfte sich besonders zur Verbreitung in Frankreich empfehlen.

Im Flugzeug über Warschau.

(bb) Der Spezialberichterstatter des „N. Nap“ in Polen meldet: Gestern sprach ich einen Oberleutnant, der gerade von einem Flug über Warschau zurückgekehrt war. „Wir sind“, erzählte er, über Warschau geflogen. Nachdem wir abends halb zehn Uhr aufgestiegen waren, hielten wir uns ständig in einer Höhe von 900 bis 1500 Meter. Ueber Warschau angelangt, warfen wir eine Bombe nach der anderen in der Richtung der Festungswerke hinunter. Am von der Solidarität der verbündeten Heere die Russen zu überzeugen, befestigten wir auf den Bomben kleine Fähnchen, bald in deutschen, bald in österreichischen, bald in ungarischen Farben. In Warschau verursachten wir bedeutenden Schaden. Am wichtigsten aber ist, daß wir die Beseitigungsarbeiten störten und daß wir gelungene Aufnahmen machen konnten. Diese Photographien zeigen, wie die Arbeiter infolge der durch die Bomben verursachten Schäden ruhen. Auf die Stadt selbst warfen wir absichtlich wenig Bomben. Als man uns wahrnahm, wurde starkes Geschützfeuer auf uns gerichtet, doch kamen wir unbeschädigt zurück.“

Eine wichtige russische Eisenbahnbrücke gesprengt.

(bb) Nach dem „Doklady“ meldet der „Widski Kurier Polski“ aus Warschau: Die Abgesandten der polnischen Unabhängigkeitspartei haben die von russischen Wachen streng behütete Eisenbahnbrücke bei Zensh in die Luft gesprengt. Die Brücke liegt einige Bahnstationen vor Warschau in der Richtung Bialystok-Grodno-Warschau.

Russische Verstärkungen für Südgalizien.

(bb) Der Kriegsberichterstatter des Wiener „Fremdenblattes“ telegraphiert seiner Zeitung: Die Kämpfe am Nordabhang der Karpathen und im Abschnitt von Stanislaw haben derzeit ruhigen Charakter angenommen. Gesammt ist das Tempo unserer Aktion durch große Schneefälle, die alle Bewegungen verlangsamen. Die Russen zogen große Verstärkungen heran. Sie scheinen unser Vordringen gegen den Dniestr eine entscheidende Bedeutung beizumessen, und konzentrieren hier alles, was sie an Kräften in Ostgalizien freibekommen können. Die Situation ist für uns insofern günstig, als die Verhältnisse einen Bewegungsfrieg gestatten, in dem erfahrungsgemäß die Taktik der Verbündeten der schwerfälligen Positionstaktik der Russen überlegen ist. Der Angriffsgedanke unserer Truppen ist vor-

züglich. Insbesondere bewähren sich die trostlichen Regimenter.

Aus Wien wird amtlich vom 27. Febr. gemeldet: An der polnisch-galizischen Front stellenweise lebhafter Gefechtskampf. In den Karpaten ist die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Tuchow-Byszow wurde heftig gekämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Dportale nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das angreifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Tote, mindestens ebensovielen Verwundeten an unseren Stellungen zurück, und 730 Mann des Regiments wurden unermüdet gefangen genommen. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südbulgarien dauern an.

Die amtliche Meldung vom 28. Februar lautet: In Polen und Westgalizien hat sich nichts Wesentliches ereignet; es fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Karpatenfront wurde im Raume bei Byszow sowie südlich des Dnjepr gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Im türkischen Kriege

werden die Operationen im Kaukasus durch tiefen Schnee aufgehalten. Da, wo Operationen möglich sind, erzielen die Türken fortwährend Erfolge, die im Gebirgslande nicht in jedem einzelnen Falle groß sein können, in ihrer Summe jedoch höchst wertvoll werden. In Mesopotamien finden die Türken, die mit dem Gros ihrer Truppen am Suezkanal halten und im Begriff stehen, sich der von den Engländern mit dem Aufgebot aller Kräfte verteidigten Wasserstraße zu bemächtigen, die lebhaften Sympathien der mohammedanischen Bevölkerung des Landes. Im Ägäischen Meere macht sich Griechenland einer bedenklichen Neutralitätsverletzung schuldig, wenn die Bührer Meldung zutrifft, wonach die griechische Regierung Engländern und Franzosen eine kleine Insel im Ägäischen Meere als Verpflegungsbasis zur Verfügung gestellt hat, unter der Türkei die kleinasiatische Hafenstadt Smyrna erhält.

An den Dardanellen hat sich die feindliche Flotte aus dem Feuerbereich der Forts geschloffen zurückgezogen. Das türkische Hauptquartier teilt über die ergebnislose Beschießung mit: Durch eine siebenstündige Beschießung mit schweren Geschützen haben die feindlichen Schiffe gestern unsere äußeren Forts an den Dardanellen an einigen Punkten beschädigt; trotzdem hatten wir nur einen Verlust von fünf Toten und 14 Verwundeten. Auch heute hat die feindliche Flotte die Beschießung fortgesetzt, sich aber am Nachmittag aus dem Feuerbereich unserer Batterien bei Sedir zurückgezogen. — Am 10. Februar hat ein französischer Kreuzer an der Küste von Mada etwa 100 Soldaten ausgeschifft; nach einem zweistündigen Gefecht flüchtete der Feind unter Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz der Heftigkeit seines Geschütz- und Maschinengewehrfeuers hatten wir nur drei Tote und drei Verwundete.

Angeblliche Entdeckung einer Verschwörerbande in Bulgarien.

(TU) Aus Sofia wird gemeldet: Eine in Rußland erscheinende Zeitung veröffentlicht mit besonderer Erlaubnis einen ausführlichen Bericht über einen rechtzeitig vereitelten Anschlag gegen das bulgarische Königspaar. Die Anstifter dazu sind durchweg Rußophilen. Die Verschwörer hatten die Absicht, nicht allein das Königspaar, sondern auch die russenfeindlichen Politiker des Landes aus dem Wege zu räumen. Der Polizei ist es bereits gelungen, einige Anstifter dieses Komplotts hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Verhörung ist weit verbreitet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Die unleugbaren Erfolge der deutschen Unterseeboote

gegen die englische Handelsflotte geben den Engländern und den neutralen Mächten zu denken. Vorgesamt, aber bestimmt macht sich in der internationalen Auffassung über die Berechtigung der deutschen Maßnahmen ein Umbruch bemerkbar. Daß Holland und Skandinavien sich energisch gegen die Willkür der englischen Regierung gewandt haben, machte auch auf die übrigen Neutralen einen nachhaltigen Eindruck. Englische Blätter selbst sehen sich genötigt, diesen allgemeinen Umbruch der öffentlichen Meinung festzustellen und die englische Regierung auf die drohende Entwicklung der Dinge hinzuweisen. Auch die inneren Verhältnisse im englischen Inselreich und seinen Kolonien führen immer mehr einer gewalttätigen Entladung entgegen. Die Aufstandsbewegung ist fortwährend im Wachsen begriffen. Die Abhängigkeit unter den Handwerker der Clyde-Verken ergab eine überwiegende Mehrheit gegen die Annahme der von der Gesellschaft vorgeschlagenen Bedingungen. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreifen werde. Auf den Newcastle Werften ist eine Anzahl Arbeiter bereits in den Ausstand getreten. Der überseische Handelsverkehr ruht fast vollständig, nur von einigen kleinen Schiffen fahren hin und wieder noch Dampfer ab. Verfrachtungen in großem Maße finden nicht mehr statt. Schiffe sind schwer zu erhalten, die Frachttarife steigen ungeheuer. Der Grund liegt hauptsächlich in den Schwierigkeiten der Besatzung und der angeblichen Beschlagnahme von Schiffen durch die englische Regierung. Auch die Frachten von Amerika nach England und Frankreich sind gestiegen.

Die Sperrung der grossen englischen Häfen

durch die britische Admiralität bedeutet eine weitere Lahmung des Handelsverkehrs. Mehrere bedeutende Hafenstädte haben erneute Vorschriften über Beschränkungen ihrer Schifffahrt erhalten. Eine große Anzahl Häfen, darunter Southampton, sind von nun an für die Handelschifffahrt völlig gesperrt. Damit ist also die deutsche Absicht bereits zu einem großen Teil verwirklicht worden: England ist von

der Außenwelt ausschlaggebend abgesperrt, die Zufuhren nach den Hauptlandungsplätzen sind unterbunden. England hängt an seine im Binnenland vorhandenen Vorräte anzu greifen, die nach genauen Berechnungen nur etwa 6 Wochen ausreichen können. Wenn diese verbraucht sind, — und dazu ist nur nötig, daß wir weiter solche Erfolge im Unterseebootskrieg machen wie bisher — dann ist Albion Matthei an letzten! Der Wahnsinn, ein ganzes Volk der Hungertode preiszugeben, hat sich gerächt!

Schliessung der französischen Kanalhäfen.

(bb) Das Journal meldet aus Paris: Die Regierung hat die französischen Kanalhäfen vom 24. Februar an für den Handelsverkehr gesperrt. Gründe für diese Maßnahmen hat sie nicht beauftragt, doch steht die Verordnung im Zusammenhang mit dem deutschen Unterseebootskrieg. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, wurden infolge der englischen Meldung vom Aufstehen deutscher Unterseeboote an der französischen Westküste die Leuchtfeuer von St. Malo und Paimpol auf vorläufig 14 Tage gelöscht. Die neutralen Handelsschiffe wurden von der Maßnahme durch die französischen Konsulate inzwischens benachrichtigt.

Weitere englische Schiffverluste.

(bb) Zwischen Mhl und Belfast wurden Schiffsstrimmer und ein Schiffschiff auf den Namen des Dampfers „Rathmoor“, ferner Rabinentüren und andere Schiffgegenstände gefunden. Die verlorene, stammt die „Rathmoor“ aus Newcastle on Tyne.

„Times“ erfahren aus Eastbourne: Am 24. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr 55 Minuten, ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter hatte vom Lande aus eine Wasserfäule und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald darauf sei das Schiff versunken. Ein zweiter Dampfer, der in derselben Richtung fuhr, flüchtete gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Befragung auf. — Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden. — Einer Meldung des „Main“ aus Dieppe zufolge wurde ein englisches Handelschiff bei Saint-Walery-sur-Somme torpediert.

Ueberfällige englische Dampfer.

(bb) Die Samstag in Amsterdam eingetroffene „Times“ vom Donnerstag meldet: Bei Lloyd's Versicherungsbureau meldet man eine Anzahl von Dampfern als stark überfällig; falls nichts Näheres von ihnen bis nächsten Mittwoch gehört wird, würden sie als verloren gelten. Diese Dampfer sind die „Glamorgan“, abgefahren am 26. Dezember vom Tyne nach Bosphorus, 2812 Tonnen Inhalt, ferner die „Theres Semann“, abgefahren am Weihnachtstag vom Tyne nach Havana, 2393 Tonnen, die „Ashdene“, abgefahren von London am 3. Januar nach dem Tyne, die „Nigam“, abgefahren am 21. Dezember von Alexandria nach Barcelona, und der Dampfer „Chgnus“, abgefahren aus Grimsby am 13. November nach der Nordsee. Ferner meldet das Blatt vom Donnerstag, daß der belgische Dampfer „Remier“, 3099 Tonnen groß, der in englische Verwaltung übergegangen ist, bei Black Widdens gestrandet ist. — Die Batavia-Linie nimmt ihren Post- und Passagierdienst von Holland nach England, den sie seit dem 18. Februar eingestellt hatte, wieder auf.

Zum Untergang des englischen Dampfers „Regin“.

Aus den telegraphischen Erklärungen, die das Ministerium des Äußeren von der Londoner Gesellschaft erhalten hat, geht hervor, daß der Dampfer „Regin“ sich in einem britischen Minenfeld befunden hat. Das General-Konsulat in London nimmt an, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist.

Weitere Meldungen vom Unterseebootskrieg.

(TU) Der „Newport Herald“ meldet: Infolge des Unterseebootskrieges in den englischen Gewässern sind fünfzehn amerikanische, mit Kriegsmaterial für England befrachtete Dampfer am Auslaufen verhindert.

Der „Mailänder Union“ will erfahren haben, daß Verhandlungen der neutralen Staaten mit Nordamerika aufgenommen worden seien über die Herbeiführung der Freigabe der Lebensmittelzufuhr nach allen kriegsführenden Ländern.

(W) Das Bureau für Kriegsversicherung in Newport hat die Versicherungsrate für Ladungen von und nach London, Liverpool und Glasgow erhöht.

(W) Das amerikanische Schiff „Jalon“, das Weihnachtsgaben nach Belgien gebracht hatte und mit Ausstattungsstücken nach San Francisco zurückfuhr, fuhr des Nachts aus Bristol aus und ist nicht den geringsten Angriff durch Unterseeboote, obwohl es ohne Vorkehrungsmaßnahmen weiterfuhr.

(bb) „Stockholms Dagblad“ meldet aus Göteborg: Die Aktiengesellschaft von der Chartered Company, die seit Kriegsbeginn die reguläre Schiffsverbindung Schwedens mit Hull aufrecht erhielt, stellt ihre Fahrten ein. Hiermit hört der Verkehr nach Hull auf.

Die „Dacia“ festgehalten.

(bb) Die „B. Z. am Mittag“ erfährt aus Amsterdam, daß ein französischer Kreuzer den Baumwolldampfer „Dacia“ im Kanal aufgehalten und nach Brest gebracht hat.

Deutscher Wachdienst an der belgischen Küste.

(bb) Der Korrespondent der „Tijds“ meldet aus Sluis, daß die Deutschen nunmehr einen ständigen Beobachtungsdienst gegen die See durch Fesselballons, die dauernd in der Luft bleiben, eingerichtet haben.

Für eine Wendung im Verhalten Amerikas

zu den kriegsführenden Parteien liegen Zeugnisse aus Londoner Quellen vor, die Beachtung verdienen. Danach hat Präsident Wilson neuerdings unbedingte Vorschläge gemacht, die dahin gehen, daß England entweder die ungehinderte Lebensmittelfuhr an alle kriegsführenden Staaten zuläßt, oder daß die Unionsregierung jeden Handel mit Kriegskonterbande aus Amerika verbietet. Diese Angaben decken sich mit den Mitteilungen, die über die vom Präsidenten Wilson in Berlin unterbreiteten Vorschläge gemacht worden sind. Da sie von englischer Seite herrühren, so erscheinen sie auch durchaus glaubwürdig. Ob nun die Washingtoner Regierung durch Japans Verhalten oder durch die Proteste der Deutsch-Amerikaner und der freien Amerikas zu einer Änderung ihrer einseitigen Neutralität bestimmt wird, oder ob die energische Durchführung unseres Unterseebootskrieges die heilsame Umkehr bewirkt hat, kann für den Augenblick dahingestellt bleiben. In der Tatsache, daß entweder die amerikanische Waffenzufuhr an England und Frankreich aufhört oder die Lebensmittelfuhr auch an Deutschland gehindert wird, braucht man kaum noch zu zweifeln. Und das ist ein Gewinn.

Die Minenfahr.

(TU) In Paris und London wird gegen einen in der Note Wilsons enthaltenen Vorschlag, daß die kriegsführenden aus den in Frage kommenden Gebieten alle Minen entfernen sollten, eingewendet, daß dies sehr schwierig durchzuführen sei. Es müßten beiderseits gleichzeitig die Minen entfernt werden, dazu sei ein Waffenstillstand nötig, worauf auf keiner Seite Gerechtigkeit vorhanden wäre.

Ein japanisch-chinesischer Krieg?

Die Ablehnung der sämtlichen 21 japanischen Forderungen durch die chinesische Regierung sowie die Befürchtung, daß es die chinesische Regierung mit ihren Hoheitsrechten für unannehmbar halte, sich überhaupt auf Verhandlungen mit Japan einzulassen, verstärkt die japanisch-chinesische Spannung dermaßen, daß man mit der Möglichkeit des Ausbruches eines Krieges im fern Osten ernstlich zu rechnen hat. Da wir über die Vorgänge jenseits der Weltmeere während des Krieges im wesentlichen auf englische Berichte angewiesen sind, so läßt sich die Möglichkeit der eintreffenden Meldungen leider nicht sofort nachprüfen. Treffen sie zu, was durchaus wahrscheinlich ist, so erfüllt sich wiederum ein Teil des Gebetswunsches „Gott strafe England“ und zwar da, wo man es am wenigsten erwartet hatte. England verliert durch einen Krieg im fern Osten zunächst Amerika als Waffen- und Lebensmittellieferanten.

China würde im Bewußtsein seiner Schwäche Japan nicht zu reizen wagen, wenn es nicht von dritter Seite militärischer Unterstützung sicher wäre. Diese dritte Seite aber ist die nordamerikanische Union. Da Japan auch bereits auf die Philippinen ein Auge geworfen hat, so sehen sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika vor so ernste Aufgaben zum Schutze ihrer eigenen Interessen gestellt, daß sie die Unterstützung Englands und Frankreichs einstellen und sich selbst auf eine kriegerische Aktion vorbereiten müssen. Es ist interessant, daß diese Wendung in dem Augenblick eintritt, da der frühere englische Admiral Lord Bessford den Amerikanern weismachen bemüht ist, daß Deutschland amerikanische Handelschiffe zu vernichten suche, um auch die nordamerikanische Union in den Krieg zu verwickeln und infolge der Beteiligung Amerikas an den Friedensverhandlungen womöglich günstigere Bedingungen als sonst für sich herauszuschlagen.

Der Krieg in Südwestafrika.

(W) Ueber die Besetzung von Namibia und Ghanitzas meldet das Neubureau: Von Swakopmund aus operierend, rücken die nördlichen Streitkräfte unter dem Befehl des Generals Botha bis auf einige Meilen von der Station Rössing vor. Die Truppen besetzten Ghanitzas, das ein wichtiger Punkt ist, weil sich dort gutes Wasser befindet, sowie ferner den Polizeiposten Namibia, der sechs Meilen stromaufwärts gelegen ist. Der Feind hatte während der Nacht das Lager verlassen. Das Postamt in Rössing wurde vom Feinde verbrannt.

Eine papierne Massregel.

(W) Der Saager „Staatscourant“ schreibt: Der Minister des Äußeren bringt zur Kenntnis, daß die britische Regierung mit Beginn der Mitternacht zwischen dem 28. Februar und dem 1. März die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika und der anliegenden Inseln angehängt hat. Binnen 4 Tagen, vom Inkrafttreten der Blockade an gerechnet, dürfen neutrale Schiffe das blockierte Gebiet ungehindert verlassen.

Die italienische Regierung

weiß, was sie will. Sie hat mit so verschiedenartig gerüsteten Strömungen zu tun, daß man ihr das Zeugnis der Festigkeit und des Zielbewußtseins nicht verfahren kann. Und die Gefahr liegt nicht im Innern des Landes allein; mit ihr würde das Ministerium Salandra sonst wohl leichter fertig, da es mit seinem soeben erlassenen Verbot öffentlicher Versammlungen, in denen für oder gegen die Beteiligung am Kriege gestritten wird, bewiesen hat, daß es

zur Erreichung seiner Ziele auch vor recht energischen Mitteln nicht zurückbeugt. Agenten Frankreichs und Englands bearbeiten die öffentliche Meinung Italiens jedoch fortgesetzt in verantwortlicher Weise. Dieser Manövrierfähigkeit kann und will die Regierung mit Rücksicht auf die in weiten Kreisen des italienischen Volkes herrschende Stimmung nicht schroff entgegenreten. Aber wie sie über diese Agenten und deren Bestrebungen denkt, das hat der Ministerpräsident Salandra klar und deutlich in der Kammer ausgesprochen, als er erklärte, daß die Regierung das Land vor demartigen ungesunden fremden Einfüssen bewahren müsse. Ob Italien, das bei dem Friedensschluß seine Rechnung präsentieren wird, in den Krieg wieder eingreifen müssen oder nicht neutral bleiben können, das läßt sich, so schloß der Minister, zur Stunde noch nicht übersehen. Wird aber eines Tages die Nation gerufen, dann wird sie einmütig dem Befehle des Vaterlandes und des Königs folgen. Die jubelnde Begeisterung, die diese Erklärung des Ministerpräsidenten bei allen Parteien der Deputiertenkammer hervorrief, beweist, daß die ihrer Verantwortlichkeit bewußten Kreise Italiens mit der Regierung des Landes übereinstimmen, und daß Italien nach dem einheitlichen Willen handelt.

Englisch-französische Rosinen.

Trotz der für sie mehr als unerfreulichen Lage haben auch Franzosen und Engländer nach wie vor große Rosinen im Kopfe. In London sagte der frühere französische Arbeitsminister Gohy: Wie die Verbündeten 1814 sich weigerten zu verhandeln, ehe nicht Napoleon ausgeliefert worden, müßten die Verbündeten diesmal abschlagen, mit einem Hohenzollern zu verhandeln. Dies wäre die erste Friedensbedingung. Preußen müsse stark beschnitten, die Rheinprovinz und Westfalen müßten autonom werden, gleichzeitig die preussischen Annexionen von 1866 rückgängig gemacht werden. Frankreich würde außer der Rückgabe von Elsaß-Lothringen keine Gebietsveränderung in Europa verlangen. Natürlich dürfte auch nicht die Rede davon sein, daß Belgien Land annektiert. Der Kaiser-Wilhelm-Rainal müsse neutralisiert, das polnische Königreich wiedererrichtet werden. Keiner der Verbündeten habe etwas dagegen einzubringen, daß Rußland Konstantinopel erhalte. Die deutschen Kolonien müßten unter England, Frankreich und Japan verteilt werden. Keine neutrale Macht dürfe an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

Nicht viel maßvoller äußerte sich der zur Zeit im Amt befindliche französische Ministerpräsident Ribot zu dem Vertreter eines amerikanischen Blattes. Er meinte, die Deutschen hätten nicht das erwartete Waffenstillstand erreicht. Eine unüberwindliche Blockade schloß das Land ein. Der finanzielle Ruin wäre fast vollständig. Deutschland hätte den Frieden erhalten können, wenn es entweder den Londoner Vorschlag vom 29. Juli oder den unter Mitwirkung des Jaren am 1. August vorgebrachten französischen Vorschlag angenommen hätte. Deutschland erklärte indes den Krieg. Nun sei Frankreichs Politik ein Krieg ohne Barmherzigkeit. In diesem Punkte stehe ganz Frankreich einig zusammen. Nur einen siegreichen Frieden nehmen wir an. Stark steht Frankreich da. Trotz der enormen Ausgaben ist der finanzielle Zustand Frankreichs normal. Uns fehlt nichts; wir und unsere Verbündeten werden den Krieg bis zum bitteren Ende kämpfen. Wir werden Belgien unabhängig, wiederherstellen und die französischen Familien in Elsaß-Lothringen mit dem Vaterlande wieder vereinigen (!)

Die Entwürfe für den Reichsetat

und für den Haushalt der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1915 stehen im Zeichen des Krieges. So sind im Etat des Auswärtigen Amtes die diplomatischen und konsularischen Vertretungen im feindlichen Ausland vorläufig in Wegfall gekommen. Die ehemaligen Ausgaben des ordentlichen Etats beschränken sich auf die Fortführung bereits begonnener Maßnahmen, neue sind nur ausnahmsweise bei dringender Bedarfe vorgesehen. Bei den Einnahmen sind im allgemeinen die Ansätze des Jahres 1914 übernommen. Der Ueberfluß des Rechnungsjahres 1913 von rund 20 952 318 Mark wird zur Deckung der durch die Heeresverfärbungen von 1913 entstehenden einmaligen Ausgaben bereitgestellt. Beim außerordentlichen Etat werden diesmal 10 042 342 000 Mark angefordert. Davon sind 10 000 000 000 Mark für Ausgaben aus Anlaß des Krieges bestimmt. Der Mehrbeitrag wird nach den bisherigen Ergebnissen der Veranlagung im ganzen etwa 960 000 000 Mark bringen, und ergibt gegenüber dem Bedarfe bis einschließlich des Rechnungsjahres 1915 einen Reibetrag von über 53 Millionen Mark. — Für die Schutzgebiete ist, weil durch den Krieg die Verbindungen fast ganz unterbrochen sind, kein im einzelnen gegliederter Etat aufgestellt.

Der Haushaltsplan der Stadt Berlin

zeigt mit 360 Millionen Mark gegen 408 Millionen des laufenden Jahres 48 Millionen Mark weniger auf, weil viele Ausgaben aus Sparmaßregeln zurückgestellt werden mußten. Zur Deckung der Ausgaben mußte unter dem Einfluß des Krieges eine Erhöhung des Steuerzuschlages vorgenommen werden. Der kommunale Steuerzuschlag wurde demgemäß auf 125 Prozent festgesetzt.

Die preussische Wahlreformvorlage

wurde in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zu Berlin erörtert. Ein fortwährender Abgeordneter fragte den Minister, ob er mit seiner Erklärung, daß künftig die innere Politik auf wichtigsten Gebieten mit den veränderten Zeitumständen im Einklang gebracht werden solle, auch die Wahlreform in Preußen gemeint habe. Der Fragesteller fügte hinzu, das Gefühl, daß das Vaterland nach dem gleichen Recht ansehe und

bei der Gestaltung nach Klassen und Interessen, die wir tragen, die wir haben, die wir nicht eingestrichen, die Meinungen

Klein Die deutsche Januar einen Spareinlagen zu „betrug“ weniger gegen 126 Millionen. Vorjahres 1914. (TU) Wie dort nach dem monats die post 20 Unteroffiziere Neue deutsche werden gleichfalls Bislang je 500 Suffraganten, die in und Botendiensten wendungen finden Motorradfahrer. Aus einem mus Joffe, der ergibt sich, daß französisch Umfang angenommen werden alle

Westfal

Namen, 2 Reichsgericht vom Festlegung von nur auf den zwischen Kauf allgemeinen Konsumgüter an ihre Mitglieder der vereinen können rufen, daß für preise nur die Mitglieder der seien, vielmehr halter selbst als verlangt, als

Feldpost die in geschlo Bundesbrüder oder ungarisch kämpfen, sind postbriefe an Sie erhalten geteilten eigen Dabei macht die von den der Heimat einer scharre postanstalt auf unterstehen Feldpostbriefen angehörigen, rügen Truppe und die desh der Heimat d oder ungari Sendungen d adresse die ungarischen Österreich im der Feldpost

Nicht un Tagen im Auf als hätte d ment angereit dauert es nicht biden Frieden weichte Loden in der Bahnhof morgen kam a famischen Lage ein Pferd in Es konnte aber weite Schaden befreit werden (Westfal) Nebengebäude von 40 000 M Rumbst überg Schmitz belw Unmar Extra Klein für 24 Flügel des D (neben Herrn der Heide, N

Der Ver heute abend e Bergheim fenders hingen Der Ar wieder eine i die im Felde an die nachtr dazu die gene bittet deshal der noch nicht eingetretener neuert er fei jung von Fe halt allgemei Chronik veru werden die Kameraden e bare es, we Chronik ein Es ergibt d gefallenen M graphien neß den Kamerad Bilder präie die heutige beschreibens

Die Zug des sehr schäli allen Meiste

recht eno
Agente
ehest in
un
Rückf
italien
schroff
entf
Agent
hat de
r a klar
und, als
und vor
beden
beden
neut
schloß
über
berufen
damm
Wasser
de Bege
errenk
Berant
mit der
und, d
len hand
sinnen.
verfreu
gländer
In Lond
sitz mit
beten 18
ht Napole
Werbünde
engstern
zu Friede
schritten,
den auton
Anregion
den. Frank
von Elaf
cht die Ne
effiert. Der
kifiziert, das
rden. Keiner
einzuwe
erhält. Die
en Englan
den. Keine
ensverhand
ich der zur
iche Mini
meinte, die
ete Waffen
che Wocade
stzelle Mu
hätte den
s entweder
ali oder den
1. August
g angenom
ndes den
ein Krieg
Punkte sie
Starl steht
Ausgaben
ichs normal
ere Verbün
tteren Ende
Unabhängi
büßigen Pa
Wasserlande
chsetat
r Schuß
1915 stehen
im Etat des
ischen und
feindlichen
gekommen.
des ordent
die Fort
nehmen, neue
gen dem Be
n n a h m e n
des Jahres
f des Reich
2 318 Mark
die Geeres
enden ein
ft. Beim
diesmal
berdet. Da
Ausgaben
r W e h r
ngen Ergeb
gibt gegen
h des Reich
trag von
— Für die
den Krieg
wachen sind,
Liederer
Berlin
gegen 408
8 Millionen
ausgaben
werden muß
musste unter
höhung des
den. Der
wurde
ent fest
vorlage
es Abgeord
Ein fort
fragte den
g, daß künft
den Gebieten
en im Ein
die Wahl
Der Frage
g daß das Pa
angehöre und

bei der Gestaltung der Reichsgeschichte nicht nach Klassen unterschieden werde, habe zu der erfreulichen und erhebenden Einigung beigetragen, die wir brauchen. Minister von Loebell erwiderte darauf entgegenkommend, daß er sich für den Augenblick mit seiner summarischen Erklärung begnügen wolle und nicht Einzelheiten herausheben möchte, über die Meinungsverschiedenheiten herrschten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die deutschen Sparkassen haben im Januar einen ungeahnt großen Zuwachs an Spareinlagen zu verzeichnen. Nach der „Frankf. Hg.“ betrug im Januar der Gesamtzuwachs nicht weniger als 390 Millionen Mark gegen 126 Millionen im Januar des Vorjahres und nur 271 Millionen im ganzen Jahre 1914.

(TU) Wie aus Bissabon gemeldet wird, sind dort Nachrichten aus Angola eingetroffen, wonach die portugiesischen Verluste 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 200 Mann betragen. Neue deutsche Truppen in Angola werden gleichfalls gemeldet.

Wiesbaden, 2. März. (Verschiedenes.) Das Reichsgericht vom 4. August 1914 betr. die Festsetzung von Höchstpreisen bezieht sich nicht nur auf den freien Handel, auf die Käufe zwischen Kaufleuten und Händlern und dem allgemeinen Publikum, sondern auch auf die Konsumgenossenschaften, die in der Regel nur an ihre Mitglieder verkaufen. Die Lagerhalter der einzelnen Filialen von Konsumvereinen können sich auch nicht darauf berufen, daß für die Ueberbreitung der Höchstpreise nur die Geschäftsführer und Vorstandsmitglieder der Genossenschaft verantwortlich seien, vielmehr ist auch der einzelne Lagerhalter selbst strafbar, wenn er höhere Preise verlangt, als behördlich vorgeschrieben sind.

Feldpostbriefe an die deutschen Truppen, die in geschlossenen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugewiesenen eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa die von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat eintreffenden Briefe etwa bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt ausgeliefert worden sind. Wohl zu unterscheiden ist hier von der Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittelung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldpostadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

Recht unbekündigtes Weiter ist den schönen Tagen im Anfang der vorigen Woche gefolgt. Es ist, als hätte der launenhafte April schon sein Regiment angetreten. Scheint einmal die Sonne, so dauert es nicht lange, bis der scharfe Wind die blauen Wolken wieder umwirbelt. Der aufgeweichte Boden bildet bei den Nabellegungsarbeiten in der Bahnhofsstraße ein großes Hindernis. Gestern morgen kam auf dem Wege, neben dem Schreckschlaglager, wo zurzeit Erde angefahren wird, ein Pferd in dem aufgeweichten Boden zu Fall. Es konnte aber schließlich, ohne daß es glücklicherweise Schaden genommen hatte, aus seiner Lage befreit werden.

(Wettwechsel.) Die Wintersche Villa mit Nebengrund und Garten ist für den Preis von 40 000 Mk. in den Besitz des Herrn Gustav Humppf übergegangen. Das von Herrn Wessfor Schmidt bewohnte Winterische Haus an der Annaer Straße erwarb Herr Fabrikant W. Klein für 24 000 Mark und den hiesigen Hügel des Doppelhauses an der Annaer Straße (neben Herrn Bergrat Junde) Herr Karl von der Heide, Nordstraße.

Der Verein für Handel und Gewerbe hält heute Abend eine Versammlung im Hotel Berghelm ab, auf die die Mitglieder besonders hingewiesen werden.

Der Krieger- und Landwehrverein plant wieder eine Versendung von Liebesgaben an die im Felde stehenden Vereinskameraden, auch an die nachträglich eingezogenen. Er braucht dazu die genauen Adressen der Mitglieder und bittet deshalb die Angehörigen um Mitteilung der noch nicht angegebenen Adressen und etwa eingetretener Adressenänderungen. Weiter erneuert er seine Bitte um leihweise Ueberlassung von Feldpostbriefen, die, soweit der Inhalt allgemeines Interesse hat, zu einer Chronik verwendet werden sollen. In dieser Chronik werden die für das Vaterland gestorbenen Kameraden einen Ehrenplatz erhalten. Schön wäre es, wenn von allen diesen Helden der Chronik ein Bild eingefügt werden könnte. Es ergibt deshalb an die Angehörigen aller gefallenen Mitglieder die Bitte, deren Photographien nebst einem kurzen Lebenslauf an den Kameraden Dunkel zu senden, der die Bilder später zurückgeben wird. Man beachte die heutige Anzeige des Krieger- und Landwehrvereins.

Die Jugendkompanie übte vorgestern trotz des sehr schlechten Wetters auf der Weide der alten Wellenhöfchen Ziegeln. Obwohl der

einziehende heftige Schneesturm und der durchweichte Boden bald zur Mühseligkeit zwangen, vermochte das Wetter doch nicht der guten Stimmung unter Jäger und Jungmannen Abbruch zu tun. Am nächsten Donnerstag um 8 1/2 Uhr abends üben die 4., 5. und 6. Korporalschaft in der Turnhalle des Schützenhofes, die übrigen Korporalschaften in der Turnhalle am Nordentor. Am nächsten Sonntag, den 7. ds. Mts., tritt die Kompanie um 1.30 Uhr nachmittags an zum Exerzieren, Ausbilden mit Winterflaggen und Entfernungsschritten. Für die Wahl des richtigen Winters beim Schießen ist für jeden Mann ein Entfernungsschätzbuch beschafft und sollen auch für die besten Schützen demnächst Preise ausgesetzt werden.

Oberrhausen, 27. Febr. (Erdsturzstod durch Gas.) Donnerstag morgen bemerkten die Bewohner eines Hauses am Bathmannsweg einen starken Gasgeruch, der aus der Wohnung der Eheleute Schulze drang. Die Leute sahen sich genötigt, die Türen gewaltsam zu zerbrechen und nun fanden sie die Ehefrau und ihre drei Kinder betäubt in den Betten liegend. Wiederbelebungsbemühungen hatten den Erfolg, daß die Frau und eine Tochter gerettet werden konnten, während die beiden Knaben bereits den Erstickungstod gefunden hatten.

Müßeldorf, 27. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den Milchhändler Peter Zander von hier wegen Milchverwässerung zu 60 Mark Geldstrafe. Das Urteil führte aus, daß die Milchverfälschungen seit Kriegsbeginn in erheblichem Maße zugenommen hätten und deshalb strenge Bestrafungen erforderlich seien.

Wien, 27. Febr. Aus Nahrungsjorgen ist der in der Jahnstraße wohnende Kaufmann Negebsti aus Polen mit seiner Frau und seinem 10jährigen Kinde in den Tod gegangen. Als man die Wohnung öffnete, aus der Gas entfuhrte, fand man alle drei tot am Boden liegen.

Aus aller Welt.

Ein Spionageprozess.

Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts begann der Spionageprozess gegen den 34jährigen Buchhalter Leo Borna und dessen Vater, den 65 Jahre alten Lukas Borna wegen Verrates militärischer Geheimnisse. Der Hauptangeklagte Leo Borna diente von 1907 bis 1908 als Einjährig-Freiwilliger in einem elbischen Trainbataillon und ist jetzt Unteroffizier der Reserve. Bis zum Jahre 1913 hatte er eine Stellung als Weinreisender in Basel inne. Von da wohnte er stellunglos bei seinem Vater in Basel. Er ist beschuldigt, seit 1909 im Inn- und Auslande vorzüglich geheim zu haltende Schriften, Zeichnungen und andere Gegenstände in den Besitz und zur Kenntnis des französischen Nachrichtendienstes gebracht zu haben. Der Angeklagte Lukas Borna (Vater) hatte sich früher in glänzenden Vermögensverhältnissen befunden und sich großen Unheils erfreut. Später verschlechterten sich aber seine Verhältnisse und er geriet in Vermögensverfall. Er war zuletzt als Geschäftsführer in Basel tätig. Der Angeklagte wird beschuldigt, seit dem Jahre 1908 fortgesetzt im Inn- und Auslande, hauptsächlich in Basel, sich des Versuchs der Spionage schuldig gemacht und seinem Sohne Leo Beihilfe geleistet zu haben.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 1. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Werbiq nördlich Lille wurde ein englischer Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überlappende und erstickende Gase entwickelten. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet. — Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen reslos abgeblasen. In den Argonnen eroberten wir zwei Minenwerfer. Zwischen Ostrand der Argonnen und Vanquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenta wurden abgewiesen. Sonst nichts wesentliches.

Der französische Bericht.

WTB Antlicher Bericht vom Sonntag 3 Uhr nachmittags: Bei Digmuiden zerstörte die belgische Artillerie zwei Schanzwerke. Die belgische Infanterie besetzte eine Farm auf dem rechten Ufer. Ein belgisches Flugzeug warf Bomben auf den Hafenbahnhof in Dende. Die Deutschen besaßen wiederum Reims mit etwa 60 Granaten teilweise gegen die Kathedrale. In der Champagne erzielten wir bedeutende Fortschritte. Am gestrigen Abend eroberten wir zwei deutsche Schanzwerke. Nördlich Verthes und nördlich Beau Sejour, zwischen diesen beiden Punkten und nordwestlich Perthes gewannen wir Gelände und machten 200 Gefangene. Die Gesamtzahl der deutschen Soldaten, welche sich seit 10 Tagen ergaben, übersteigt 1000. Auf den Maasrändern ziemlich lebhafter Artilleriekampf.

Im Woelre war der Tag ruhig. In den Bogen in dem Gebiet des Hartmannswillerkopfes einige Fortschritte.

Die Einberufung der Achtzehnjährigen in Frankreich.

d. h. also des Jahrganges 1917, scheint jetzt schon beschlossene Sache zu sein. Die Erörterung der Frage durch die Blätter, sollen offensichtlich einer bezüglichen Verfügung, die von dem Volke mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden würde, die Wege bahnen. Als die Zeitungen vor einigen Wochen die Einberufung der Achtzehnjährigen meldeten, wurde halbamtlich erklärt, die Frage sei nur erörtert, ein Beschluß jedoch nicht gefaßt worden. Wieder etwas später wurde zur Beruhigung der Familien mitgeteilt, daß von der Einberufung der halben Kinder nie die Rede gewesen sei. Jetzt melden die Blätter, daß die Musterung des Jahrganges 1916 soeben beendet wurde und die Ausgemusterten zur Einberufung bereit seien. Es sei nun die Frage, wann die nächste Klasse an die Reihe komme, deren Einberufung vom Parlament genehmigt werden müßte. Da außer den Neunzehnjährigen noch bisher zurückgebliebene die Einberufung erwarten, so wird die Musterung der Achtzehnjährigen nicht sofort erfolgen.

Der neue Zivilgouverneur von Warschau.

(bb) „Secolo“ läßt sich aus Petersburg über den Wechsel des Zivilgouverneurs von Warschau melden: An Stelle des Barons Essen, welcher sich den Polen gegenüber so streng verhielt, wurde Prinz Paul Jengalits zum Gouverneur ernannt. Trotzdem herrscht in den Kreisen der Polen weiter Mißtrauen gegen die russische Politik. Seit zwei Monaten werden zahlreiche Verhaftungen hervorragender Persönlichkeiten in Warschau vorgenommen. Am 22. Januar nachts wurden 150 Personen verhaftet.

Erfolge in den Karpathen.

(WTB) Antlich wird aus Wien verlautbart: 1. März mittags: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachte mehrere russische Vorstellungen in unsere Besitz. 19 Offiziere und 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjestr sind nach dem Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen verjagt wurden, scheiterten unter schweren Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallentant.

Die Schlacht bei Stanislaw.

(TU) Nach den aus Ostgalizien eingetroffenen Nachrichten nimmt die Schlacht im Raume von Stanislaw noch an Heftigkeit zu, da die Russen sich nach Möglichkeit zu verstärken suchen. Die Russen kämpfen mit verzweifelter Energie, da sie wissen, was ein weiterer Rückzug in dieser Gegend für ihre Karpathenarmee zu bedeuten hätte. Den Österreichern verbleiben ihre bisherigen Erfolge immer neue Kräfte. In den Karpathen sieht der Kampf. Westlich des Ussopfer Passes sind bedeutende Fortschritte der Verbündeten zu verzeichnen. Die Berichte von Kämpfen in der Gegend von Munkacs sind glatt erfinden, da unsere Truppen in diesem Abschnitt den Karpathenstamm längst überschritten haben.

Der russische amtliche Bericht.

Eine amtliche russische Mitteilung vom 27. ds. Mts. lautet:

Am 26. schienen die Deutschen auf einem großen Teil der Front zur Defensiv übergegangen zu sein. Auf dem linken Memenuser, auf den Straßen von Summo und Sorek haben sich infolge der von unsen Vorposten erzielten Fortschritte einzelne Zusammenstöße ergeben. Nördlich Grodno beschränkte sich der Kampf auf ein heftiges Artilleriefeuer des Feindes. In dem Dorfe Tschernowo gewann ein deutsches Bataillon Boden und wußte von einer Erhöhung des Gebietes im Bobral Bortell zu ziehen. Unsere Artillerie wartete den Augenblick ab, wo ein Teil der feindlichen Kolonne auf unser Ufer setzte und vernichtete diese Abstellung. Unsere Artillerie bekämpfte bei Ossowicz mit Erfolg die feindliche schwere Artillerie. Der Feind verfiel hier u. a. über Wörser von 27 und 285 Zentimeter. Wir nahmen die Stadt Prashnisch wieder, deren die Deutschen sich vorübergehend bemächtigt hatten. Der Rückzug der Deutschen erstreckt sich auf eine immer größere Front und nimmt an einzelnen Stellen den Charakter einer Flucht an. Schon sind 40 Offiziere und 3600 Mann gefangen genommen. Unsere Kavallerie nimmt an der Verfolgung der zurückgehenden Deutschen teil. Auf dem linken Weichselufer und am Dunajez, sowie in den Karpathen ist die Lage unverändert. In Galizien, in dem Raume von Bosnow, schlugen wir heftige Angriffe der Österreich ab, machten 19 Offiziere und 1593 Mann gefangen und eroberten 5 Maschinengewehre.

Unter 28. wird antlich aus Petersburg berichtet:

Auf dem linken Memenuser, nördlich von Grodno, nimmt der Kampf an Heftigkeit zu und erstreckt sich weithin vor den Werken. Die beiderseitigen Angriffe wurden durch heftiges Artilleriefeuer unterbrochen. Die Höhen und Dörfer befinden sich abwechselnd in unserm Besitz und in dem des Feindes. Bei einem Angriff auf eine der Höhen eroberten wir sechs Geschütze und machten hundert Kriegsgefangene. Diese Höhen und die bei dem Dorfe Klubast blieben am Abend des 27. in unserm Besitz. Der Artilleriekampf bei Ossowicz dauert fort. In der Nacht zum 27. drang der Feind, dem Verstärkungen zugeführt worden waren, abermals nach Prashnisch ein. Während des ganzen Tages entspann sich um den Besitz der

Stadt ein heftiger Kampf. Wir eroberten die Stadt am Abend des 27. Die feindlichen Verteidiger legten in großer Anzahl die Waffen nieder. Auch in andern Abschnitten erzielten wir große Erfolge. Der Feind ließ Proviantkolonnen und Verwundete im Stich. Unsere Truppen bestreben sich, die erzielten Erfolge nachdrücklich auszunutzen, ungeachtet des erbitterten Widerstandes des erschöpften Feindes. Die Zahl der am 27. hinter die Front gebrachten Kriegsgefangenen beträgt 58 Offiziere und 5400 Mann (?).

Auf dem linken Weichselufer und am Dunajez ist die Lage unverändert. In Ost-Galizien brachten unsere aus dem Tschetich-watal nach der Front Lassinoweg-Koznotow aufrückenden Truppen den Österreichern und Ungarn eine ernsthafte Niederlage bei. Unsere Offensive führte durch einen dichten Wald, durch den unsere Regimenter sich mit Kolben und Bajonett den Weg bahnen mußten, ohne Hilfe der Artillerie. Während des Verlaufs des Kampfes in diesem Wald machten wir 4000 Kriegsgefangene und eroberten neun Maschinengewehre.

Der Generalstab im Kaukasus teilt unterm 26. mit:

In dem Abschnitt des Tschorok drangen unsere Truppen mit Erfolg vor und warfen die Türken aus ihren Stellungen. In den Pässen südlich von Maschert eroberten unsere Truppen während eines Gefechtes zwei türkische Geschütze.

Die englische Admiralität über den Angriff auf die Dardanellen.

(TU) Eine Reuterdepesche aus London vom 27. Februar meldet, daß die englische Admiralität folgenden bekannt gibt: Bei der Beschließung der Dardanellenfront am 25. Februar wurden vier Forts am Eingang vom französischen und englischen Geschwader zum Schweigen gebracht. Darauf wurden vier englische Meilen der Meerenge von Minen gesäubert. Am 26. Februar fuhren drei englische Schiffe in die Meerenge und beschossen das Fort Dardanos. Es wurden Landungstruppen bei Rum Kale und Sed-ül-Bahr ausgeschifft, welche die Vernichtung der Forts vollendeten. Die Geschütze in den Forts am Eingang der Meerenge wurden ebenfalls vernichtet. Die kriegerischen Operationen werden fortgesetzt. Unsere Verluste betragen 4 Mann, acht Mann sind verwundet. — (Englische Meldungen sind meistens zu 3/4 gelogen und zu 1/4 nicht wahr).

Eine beispiellose Völkerrechtsverletzung

hat sich England erneut zuschulden kommen lassen. Der in dem neutralen holländischen Hafen Blijssingen vor Anker liegende deutsche Dampfer „Main“ wurde plötzlich von einem englischen Ziegener bombardiert! Der Zieger, der von der See kam, änderte, als er den deutschen Dampfer bemerkte, seine Richtung, indem er seinen Kurs um die Scheldefischswehr auf den Dampfer nahm und zwei Bomben warf, die glücklicherweise ins Wasser fielen und keinen Schaden verursachten. Der englische Zieger, der sich also nicht scheute, mitten in neutralem Gebiet einen Angriff zu unternehmen, flog dann wieder in südwestlicher Richtung davon. Die englische Regierung wird sich in der Rechtfertigung dieses hinterlistigen Vergehens wahrscheinlich wieder auf ein „Versehen“ herausreden.

Der englisch-russische Kubhandel.

(TU) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Rom: Rußland und England haben nach einer aus Paris in Hamburg eingetroffenen Meldung vor Beginn der Beschließung der Dardanellen eine bis zum Friedensschluß geheim zu haltende Vereinbarung getroffen, die die Ueberlassung Konstantinopels an Rußland und den freien Zutritt zum Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität über Afghanistan und die Ueberlassung aller russischen Ansprüche auf Tibet enthält.

England kaufte die argentinische Getreideernte 1916.

(TU) Aus Rom wird aus unterrichteter Quelle nach Genf gemeldet: Die Vereinigung der Kaufleute habe die Nachricht erhalten, daß England die gesamte Getreideernte 1916 in Argentinien aufgekauft habe.

Englands Antwort an Amerika.

(TU) „Daily Chronicle“ meldet aus Washington aus bester Quelle, England habe auf Wilsons Vorschlag betr. die Lebensmittelversorgung der bürgerlichen Bevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge der Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet durch Deutschland die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Amerikas Verhalten.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die zweite amerikanische Note über den Unterseeboots-Handelskrieg, die dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht worden ist, fällt zusammen mit der dem Präsidenten Wilson überreichten Antwort der Verbündeten auf die amerikanische Anfrage. Diese soll nach englischen Meldungen höflich ablehnend sein und die Entschließung enthalten, alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmten oder von dort stammenden Frachttütern auch weiterhin zu beschlagnahmen. Als Einleitung dieses Standpunktes ist auch die Anbringung des nach Deutschland bestimmten amerikanischen Dampfers „Dacia“ aufzufassen; die amerikanischen Kreise sind über diese Unerfrorenheit sehr entrüstet. Welche Bedeutung man der Antwortnote Englands in Amerika beilegt, geht aus dem Umstand hervor, daß alle Botschafter zu mündlichen Berichten nach Washington berufen werden sollen.

Bestimmungen für ausgehobene Landsturmpflichtige

Die als tauglich ausgehobenen Landsturmpflichtigen stehen der Kontrolle des Bezirkskommandos. Diese sollen beim Bezirkskommando jeden Wohnungswechsel binnen 48 Stunden anmelden.

Im Bezirk des Bezirkskommandos Soest erfolgen diese Meldungen in den Kreisen Hamm, Soest und Lippstadt beim Bezirkskommando Soest im Zimmer 17. — Bei jeder Meldung, die mündlich oder schriftlich erfolgen kann, sind die Militärpapiere vorzulegen. Schriftliche Meldungen erfolgen portofrei, wenn die Meldung in offenem Umschlag mit der Aufschrift „Heeresache“ abgehandelt wird. Unterlassung der Meldung ist strafbar. Geld- oder Haftstrafe.

Ausgehobene Landsturmpflichtige können zum Dienst einberufen werden. Derartige Einberufungsbefehle sind pünktlich zu befolgen. Nichtbefolgung zieht schwere Strafe nach sich.

Königliches Bezirkskommando Soest.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kamen Band V Artikel 15 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikbesizers **Julius Winter zu Kamen** eingetragenen Grundstücke:

Flur 21 Nr. 332/200 12,80 ar
Flur 21 Nr. 396/200 45,05 ar
Flur 21 Nr. 395/201 pp 33,04 ar
Dortmunderstraße 88 mit

a. Fabrikgebäude und Hofraum 2500 Mark N. W.
b. Kontorgebäude 610 Mark N. W.
c. Lagerhaus 288 Mark N. W.
d. Lagerhaus 160 Mark N. W.
e. Lagerhaus 160 Mark N. W.
f. Lagerhaus 224 Mark N. W.
g. Kesselhaus 112 Mark N. W.
h. Lagerhaus 520 Mark N. W.
i. Lagerhaus 1048 Mark N. W.
k. Lagerhaus 400 Mark N. W.

Flur 21 Nr. 400/133, Acker, an der Dortmunderstraße 27,45 ar, 2,58 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 400/132, Acker, an der Dortmunderstraße 13,07 ar, 1,23 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 402/131, Acker, an der Dortmunderstraße 67,45 ar, 6,34 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 397/198, Acker an der Dortmunderstraße 37,87 ar, 7,41 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 136,

Wasserstück in dem schwarzen Ort 40,43 ar,

Acker 33,33 ar,

4,70 Thl. N.

Flur 21 Nr. 137, Acker, am Steinackerfußwege 31,20 ar, 2,93 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 237/138, Acker am Steinackerfußwege 30,69 ar, 2,90 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 335/199, Acker, am Steinackerfußwege 9,80 ar, 1,92 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 399/134, Wasserstück, an der Dortmunderstraße, 6,35 ar, 0,12 Thl. Reinertrag.

Flur 21 Nr. 398/135, Wasserstücke an der Dortmunderstraße, 3,77 ar, 0,07 Thl. Reinertrag.

Flur 22 Nr. 293, Acker, in der Mier, 66,10 ar, 8,28 Thl. Reinertrag.

Flur 22 Nr. 779/294, Acker, in der Mier, 77,31 ar, 9,10 Thl. Reinertrag.

Flur 22 Nr. 778/292, Acker, in der Mier, 1 ha, 53,60 ar, 18,03 Thl. Reinertrag.

Flur 22 Nr. 723/239, Wiese, am Schleppwege, 1,73 ar, 0,27 Thl. Reinertrag.

Flur 22 Nr. 724/238, Wiese, am Schleppwege, 11,30 ar, 1,77 Thl. Reinertrag.

der Gemeinde Kamen und

Flur 11 Nr. 830/243, Acker, ober dem Rande, 20,12 ar, 2,84 Thl. Reinertrag.

Flur 11 Nr. 836/243, Acker, ober dem Rande, 0,16 ar, 0,02 Thl. Reinertrag.

der Gemeinde Bergtamen

am 5. Mai 1915, vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind zur Zusammenlegungsfache Kamen gezogen, es sind dafür die Pläne 61 b I, 61 b II und 61 c V ausgeworfen.

Kamen, den 22. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Landkreise Hamm wohnen- und ausgebildeten Landsturm-
pflichtigen, welche in den Jahren 1878
einschließlich 1874 geboren sind, haben sich
wie folgt zur Musterung zu stellen.

1. Freitag, den 5. März, vormittags 9 Uhr,
im Lokale des Wirts Hütte in Hamm, Nord-
straße 3, die Landsturmpflichtigen des Amtes
Rhynern aus den Jahren 1874, 1875, 1876
und 1877.

2. Samstag, den 6. März, vormittags 7 1/2 Uhr,
in demselben Lokale,

a) die Landsturmpflichtigen des Amtes Rhynern aus den Jahren 1878,
b) die Landsturmpflichtigen der zum Amte
Rellum gehörenden Gemeinden Alten-
böge, Bönen, Herrlingen, Nordböge,
Osterbönen, Rellum, Sandbäum, Beet-
feld, Westerbönen und Westerbönen sämt-
licher fünf Jahrgänge.

3. Montag, den 8. März, vormittags 7 1/2 Uhr,
im Lokale des Wirts J. Hausmann in
Kamen, Weststraße,

a) die Landsturmpflichtigen der zum Amte
Rellum gehörenden Gemeinden Berg-
tamen, Verne, Heil, Verhe, Dörberge,
Rottum und Rünthe sämtlicher fünf
Jahrgänge,
b) die Landsturmpflichtigen der Stadt Ka-
men der Jahrgänge 1874 und 1875.

4. Dienstag, den 9. März, vormittags 7 1/2 Uhr,
in demselben Lokale,

a) die Landsturmpflichtigen der Stadt Ka-
men aus den Jahren 1876, 1877 und
1878,
b) die Landsturmpflichtigen der zum Amte
Lina-Kamen gehörenden Gemeinden Hee-
ren-Verne, Methler, Niederaden, Ober-
aden, Südtamen, Wasserföhr, Wedding-
hofen und Westid sämtlicher fünf Jahr-
gänge.

5. Mittwoch, den 10. März, vormittags 8 1/2
Uhr, im Lokale des Wirts Bräutigam in
Lina,

a) für die Landsturmpflichtigen sämtlicher
fünf Jahrgänge aus den zum Amte
Lina-Kamen gehörenden Gemeinden Hee-
ren-Verne, Hemmerde, Linnen, Massen,
Mühlhausen, Siddinghausen, Stodum,
Helsen und Westhemmerde,
b) des Amtes Fröndenberg.

6. Donnerstag, den 11. März, vormittags 8 1/2
Uhr, in demselben Lokale, für die Landsturm-
pflichtigen der Stadt Lina.

Unter Bezugnahme auf § 103 Ziffer 5
Absatz 1 der W.-D. werden sämtliche im Land-
kreise Hamm wohnenden und einem der vor-
genannten Jahrgänge angehörenden unange-
bildeten Landsturmpflichtigen aufgefordert, bei
Vermeidung strenger Bestrafung an dem für
sie in Betracht kommenden Tage pünktlich und
in sauberem Zustande sich der Erfassungskom-
mission zu stellen.

Jede Störung des Musterungsgeschäfts
durch Trunkenheit, ruhestörenden Lärm usw.
wird unmissverständlich bestraft.

Gesuchen um vorläufige Zurückstellung
kann nur in den dringenden Fällen ent-
sprochen werden.

Diese Anträge sind durch Vermittelung
des zuständigen Bürgermeisters oder Amt-
manns dem unterzeichneten Zivilvorstehenden
so frühzeitig einzureichen, daß die Prüfung
der Reklamation im Anschluß an die Muster-
ung des Reklamanten erfolgen kann.

Etwasge Unabkömmlichkeitseinschreibungen
sind mir unmittelbar vor dem Musterungs-
termin einzureichen oder spätestens im Ter-
min vorzulegen.

Aus diesen Bescheinigungen muß das Ge-
burtsjahr und der Wohnort des betreffenden
Mannes ersichtlich sein.

Die zur Vorstellung gelangenden Leute
müssen, wie ich ausdrücklich hervorhebe, un-
bedingt im Besitze eines Landsturmheines sein,
welcher im Musterungslokal vorzulegen ist.

Wie mir bekannt geworden, ist der aller-
höchste Erlaß vom 15. August 1914, den Auf-
ruf des Landsturms betreffend, in völlig un-
verständlicher Weise von einzelnen dahin auf-
gefaßt worden, daß Angehörige des Land-
sturms ohne Waffen der Anmeldepflicht zur
Landsturmrolle nicht unterworfen seien.

Da diese nach dem klaren Wortlaut des
Erlasses grundfalsche Auffassung geeignet ist,
für die Betreffenden schwere Strafen nach sich
zu ziehen, bemerke ich ausdrücklich, daß jeder
dem Landsturm überwiesene oder aus der Er-
fassung hierzu übergetretene Mann zur An-
meldung verpflichtet ist.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner
und Gemeindevorsteher wollen für die sofortige
Verbreitung der vorstehenden Bekanntmachung
Sorge tragen.

Hamm, den 27. Februar 1915.
Der Zivilvorstehende der Erfassungskommission des
Landkreises Hamm-Land.

J. B. Voigts.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des
Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unfündbar bis
1. Oktober 1924 — können vom
1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zwischenscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behren-
straße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum
22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser
nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den ge-
nannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen
werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der
Stücknummer mit ihrem Firmenkennzeichen zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe)
findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J.
bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichs-
bankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium:

Havenstein. v. Grimm.

Handels-Schule zu Kamen.

Das 3. Schuljahr beginnt am 1. April.

Unterrichtsfächer: Correspondenz, Kontorarbeiten, Handels- u. Wechsel-
recht, Rechnen Buchführung, Volkswirtschaftslehre, Stenographie, Lackschrift.

Leiter der Anstalt: Herr Lehrer Tüselmann.

Unterrichtszeit von 8 bis 10 Uhr abends in der Wilhelmschule. Das
Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 20 Mark pro Jahr
und Schüler.

Aufnahmefähige sind alle unbescholtene junge Leute. Anmeldeformulare
sind beim Leiter der Anstalt, Weststrasse 86, zu haben.

Verein für Handel u. Gewerbe, e. V. zu Kamen.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben.
Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben
und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hin-
gewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Uebertreibern zuzuwenden.
Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben
zu unterstützen.

Kamen, den 23. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Mertin.

Garantiert BESTE Rasiermesser

Kronen-Diamantstahl
M. 2.25
Kronen-
Silberst.
M. 2.25

Welche M. 1.50. Sicherheits-Rasier-
apparate von M. 3. an. Haarschneide-
maschine „Perfekt“ M. 4.25. Porto extra.

Versand p. Nachnahme unter Vorbehalt der Rückgabe
mit taus Abbild. u. sämtl. Waren
gratis und franko an jedermann.

Fritz Hammesfahr,
Föche Sollingen, Stahlwaren-Fabrik,
Bei Sammlaufträgen Verrechnung!

Die glückliche Geburt eines
kräftigen

296

Jungen

zeigen hocherfreut an

Direktor Dr. Everlien

(z. Z. im Felde)

u. Frau, Hedwig geb. Probst,

Kamen, 26. Febr. 1915.

Neu eingetroffen

ist eine große Partie

Tapeten

in den prächtigsten Mustern.

Drogerie H. P. Thiel,

Kamen, Oststraße 21.

Telefon 180.

2 Wohnungen

mit Stallung u. eigener Haus-
tür sofort oder 1. April zu
vermieten.

Weststraße 55.

292

Wohnung

von 4 Zimmern, Keller, Stal-
lung und Garten. Hammer-
straße 110 gelegen, pr. 1. April
cr. preiswert zu vermieten.

Kamen.

Fr. Frieling.

296

Habe eine

3 Zimmerwohnung

mit Keller, Stallung und 60
Muten Gartenland sofort oder
1. April zu vermieten.

Wasserföhr.

Schulze-Altenmether.

298

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stal-
lung und Gartenland zum
1. April oder später in Süb-
tamen zu vermieten. Näheres:

Herrn. Verrea, Kämmerstr. 3.

299

Das ver

(66) Zu d

veröffentlicht

Montebideo b

Stelle allgem

Nebe des er

gehend, die „

ich sagen, daß

schiedene „Ber

hatte damals

erschosse

Montebideo f

zeigen, daß vo

übrig gebliebe

er aber nicht

und hoffen, e

sein, und j

bringt der ar

die Nachricht,

englische

drei Hilfskre

schweren

Also deshalb

die plötzliche

Montebideo u

299

Es ist ga

Dreibundliebe

freiwillige in

zutreten und

aus nächster

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 26 (2. Blatt)

Dienstag, den 2. März 1915

43. Jahrgang

Allerlei Kriegsbilder.

Eine Kaiserrede.

Die der Monarch während seines jüngsten Aufenthaltes auf dem kaiserlichen Kriegsschauplatz gehalten hat, wird erst jetzt durch die „Danz.“ bekannt. Der Kaiser spricht darin den Truppen seine volle Anerkennung für ihre Taten aus und bezeichnet es als die Aufgabe des künftigen Krieges, die Existenzberechtigung Deutschlands vor der ganzen Welt zu beweisen. Die Deutschen seien es gewöhnt, mit überlegenen Kräften zu kämpfen und zu siegen. Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität. Unsere Feinde wissen nicht, wofür sie kämpfen. Sie tragen den schweren Tross der bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewand des letzten Gewissens. Zum Erfolg ist aber auch nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut. Ich erwarte und verlange daher, so schloß der Kaiser mit gehobener Stimme, daß jeder sein Bestes hingibt an Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist. Der Feind muß blicklos nedergerungen werden, und die Friedensbedingungen werde ich mit den Bajonettspitzen meiner Soldaten diktieren.

Beschleunigte Fertigstellung

des Mittellandkanals,

also des alten Projekts, das eine Verbindung von Rhein und Elbe vorsieht. Die Hauptversammlung des Zentralvereins für deutsche Binnen-Schiffahrt beschloß die beschleunigte Fertigstellung des Mittellandkanals als ein dringendes Bedürfnis zur Erhöhung der deutschen Wehrfähigkeit und zur Stärkung des deutschen Wirtschaftslebens. Die Kanaltrasse Hannover—Elbe, das Bindeglied zwischen dem östlichen und westlichen Wasserstraßennetz, wird erst den durchgehenden Schiffsverkehr und eine billige Beförderung von Massengütern zwischen den einzelnen Landesteilen ermöglichen. Die damit verbundene bedeutende Vermehrung der Transporthilfe wird dem Vaterlande im Kriegsfalle eine wirksame Stütze für die Veranschaffung von Zufuhr jeder Art bieten.

Das verheimlichte Ergebnis des Falkland-Geschießs.

(66) Zu dem Geschieß bei den Falklandinseln veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einen Brief aus Montevideo vom 20. Januar, aus dem folgende Stelle allgemein interessieren wird: Auf die Rede des englischen Admirals Sturdee eingehend, die „La Nation“ seinerzeit brachte, muß ich sagen, daß die betreffende Zeitung sich verschiedene „Verschönerungen“ erlaubt hat. Sturdee hatte damals wirklich recht, sich mit seinem zerschossenen Schiff (11 Volltreffer) in Montevideo setzen zu lassen. Er mußte doch zeigen, daß von seiner großen Flotte noch etwas übrig geblieben war. Unser Militärtruppen konnte er aber nicht fortlassen. Wir alle glaubten und hoffen, es müsse doch mehr Holz geblieben sein, und jetzt stellt sich heraus (wenigstens bringt der argentinische Kreuzer „Bueyredon“ die Nachricht), daß in dem Port Stanley sieben englische Kreuzer (nach anderer Lesart drei Hilfskreuzer und vier Kreuzer) mit schweren Beschädigungen liegen. Also deshalb das Schweigen der Briten und die plötzliche drahtlose Unterbrechung zwischen Montevideo und Buenos Aires.

Aus eigener Erfahrung.

Es ist ganz gut, wenn Neutrale in ihrer Dreifaltigkeit den Entschluß fassen, als Kriegsfreiwillige in die Reihen der Franzosen einzutreten und so die französischen Verhältnisse aus nächster Nähe lernen. Ein spanischer Zeitungsherausgeber war in seiner Umgebung für Frankreich zusammen mit mehreren Kollegen kurz nach Ausbruch des Krieges in die Fremdenlegion eingetreten und Ende November an die ampfroht gekommen, wo er bald darauf verwundet wurde. Nach seiner Erklärung werden die Soldaten der Fremdenlegion immer zu den schwersten und gefährlichsten Operationen verbannt, denen die Franzosen selbst aus dem Wege gehen. So wurden auch, erzählt er, 411 Mann zur Erstürmung einer Stellung vorgeschickt. Von diesen 411 für eine von vornherein verlorene Sache eingesetzten Leuten kamen nur 30 Mann zurück, von denen überdies die Mehrzahl, wie ich selbst, verwundet worden war. Ich kam dann nach Belfort ins Lazarett, wo ich, da Betten fehlten, auf einem schmutzigen Strohhäufen liegen mußte. Der Sanitätsdienst war ganz unzuverlässig; zumal um uns Fremdenlegionäre kümmerte sich kein Mensch. Die Leichtverwundeten wurden gezwungen, für die Schwerverwundeten zu sorgen.

Dem von seiner Franzosenliebe gründlich geheilten Spanier gelang es endlich, an Bord eines mit Wollgarn beladenen Schiffes Unterkunft zu finden und nach Spanien zu entfliehen.

Die Preissteigerung in Petersburg.

Auf Veranlassung des Petersburger Stadthauptmanns soll in den nächsten Tagen ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte an Roggen, Roggenmehl, Weizenmehl, Graubrot, Safer, Senf, Butter, Eier, Salz usw. aufgestellt werden.

Eine ganze Russenabteilung

im Eis eingebrochen.

Unter welchen schwierigen Bedingungen die Russen in Ostpreußen zu kämpfen hatten, geht aus einem Feldpostbrief der „Königsberger Hartungs-Ztg.“ hervor. Um die auf der westlichen Seite des großen R.-Sees stehenden Preußen zu überfallen, erzählt der Briefschreiber, begaben sich am 22. Januar etwa drei Kompanien russischer Infanterie, die in der großen Eisener Forst und in den angrenzenden Wäldern hausten, bei trübem Wetter über den zugefrorenen See hinweg, um sich an die Stellungen der Preußen heranzuschleichen. Sie hatten sich in der Wackamkeit unserer braven Feldgrauen aber arg verrechnet. Denn kaum waren sie dem anderen Ufer nahe genug gekommen, als sie dort auch schon gebührend empfangen wurden. Durch das preussische Schnellfeuer auf die ausgedehnte Eisfläche zurückgetrieben, begannen sie sich wieder nach ihren alten Stellungen zurückzuziehen. Sie waren aber kaum bis in die Mitte des Sees gelangt, als unsere schweren Geschütze aus ihren erhöhten Schützen ganz energisch zu schießen begannen, so daß das Eis des Sees an einer Stelle in wenigen Minuten in winzige Stücke zertrümmert war. An diesen kleinen Eislücken suchten sich die nun dem sicheren Tode geweihten Russen festzuhalten. Doch schon nach wenigen Sekunden war die ganze Truppe versunken.

Die russische Offiziere haften.

In verschiedenen amerikanischen Blättern finden sich Berichte, wie die russischen „Kulturträger“ gegen die Zivilbevölkerung der von ihnen besetzten Gegenden wüthen. In einem jiddischen Städtchen in Galizien hatte das russische Militär zehn der angesehensten Bürger verhaftet. Es verlautete, daß man sie erschießen würde. Aber plötzlich schlugen die russischen Offiziere ein Tauschgeschäft vor: Sie würden die Männer freisetzen, man solle ihnen Frauen bringen. Die Stadt verhandelte. Fromme galizische Juden brachten Mädchen, die für Geld zu den Offizieren gehen wollten. Die Offiziere aber fanden, daß sie nicht schön genug waren, und verlangten die wahre jiddische Schönheit. Die Stadt verhandelte weiter, und schließlich gingen drei Töchter von den Verhafteten hin. Die Väter wollten das keinesfalls; sie wollten sich lieber töten lassen, als die Ehre ihrer Töchter opfern. Die Töchter gingen aber doch zu den Militärbehörden. Diese hielten Wort. Die Väter gaben sie frei, aber die drei jungen Mädchen vergifteten sich darauf. Die Leute, die dies laut „Frankf. Ztg.“ erzählten, verschwiegen den Namen der Stadt nicht, baten aber, ihn nicht zu drucken, um die Frauen dieser Stadt vor Schmach zu bewahren.

Unruhe in der englischen Arbeiterschaft.

(W) „Daily News“ befaßten sich mit der Unruhe in der Arbeiterschaft, die sich immer mehr ausdehnt und über das ganze Land ausbreitet. Die hauptsächlichste Ursache dafür ist die Steigerung der Preise für Lebensmittel und anderer Gebrauchsgegenstände. Die Bewegung macht sich auch schon unter der männlichen Arbeiterschaft stark fühlbar. Das Exekutivkomitee der National Agricultural Labourers and Rural Workers Union beschloß den Streik in Norfolk. Es wird gegen die Frauen und Kinderarbeit protestiert. Man sagt, es seien genug Arbeitskräfte vorhanden, wenn man sie entsprechend bezahlen wollte. Im Gebiet des Clyde wird über den Streik abgestimmt. Man befürchtet, daß die Arbeiter fast alle für die Niederlegung der Arbeit sind. Unter den Vergarbeitern wird über die Einführung des neuen Lohns verhandelt. Die Arbeiter, die in den Kriegs- und damit zusammenhängenden Industrien beschäftigt sind, sehen, daß die Unternehmer viel verdienen und wollen ihren Anteil an dem großen

Beutezug haben. 200 Arbeiter der Lebensmittelzentrale der Regierung in Northampton sind vorgestern in den Ausstand getreten. Truppen der Territorialarmee verrichten vorläufig die Arbeit.

Kriegsspende der Deutschen in Indianapolis.

Die Liga der Deutschen in Indianapolis übermittelte gestern dem deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, vorläufig 100 000 Mark für die Familien der im Kriege Gefallenen. Unterschrift: Louis Holweg, Schatzmeister.

Gerichtliches Nachspiel eines Renkontres im Gefangenenlager.

Wegen eines tätlichen Angriffs auf einen russischen Vorgesetzten wurde der russische gefangene Soldat Polujan vom Kriegsgericht der stellvertretenden 3. Infanteriebrigade zu 10 Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt. B. hatte auf die Meldung eines mitgefangenen russischen Unteroffiziers 3 Tage Arrest erhalten, weil er zur Fräzearbeit nicht angetreten war. Nach Erledigung der Strafe trat er an den Unteroffizier heran und fragte ihn, weshalb er ihm die Strafe befohlen hätte. Der Unteroffizier ließ ihn zur Seite und erklärte, seine Pflicht getan zu haben. B. fiel über seinen Vorgesetzten her und verlegte ihm mehrere Schläge über den Kopf. Schließlich wurden die beiden von hinzukommenden Soldaten auseinandergebracht.

Todesurteile für Mentzer.

WTB Die Agence Bulgare meldet: Das Kriegsgericht in Ruffsch hat in der Angelegenheit der Kapitulation des 33. und 34. Regiments, die gelegentlich des Einmarsches rumänischer Truppen in Bulgarien im Jahre 1913 gemeutert und sich den Rumänen ergeben haben, das Urteil gefällt. Ein Oberleutnant und zwei Majore wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, ein Major und fünfzehn Reserveleutnants, die ebenfalls zum Tode verurteilt worden waren, werden gemäß den von der Sobranje angenommenen Gesetzen begnadigt.

Die Hinrichtung Sattlers.

Ueber die Erschießung des Deutschen Willy Sattler, der wegen Spionage zum Tode verurteilt und dessen Revisionsgesuch verworfen worden war, berichtet französische Blätter: Die Erschießung fand auf dem Gelände der Umgegend der Stadt Vordeau statt. Eine Kompanie des 7. Kolonialregiments war dazu abkommandiert worden. Sattler, der im Automobil zum Platz gefahren wurde, war äußerst gefasst und schritt festen Schrittes an die ihm bezeichnende Stelle. Er ließ sich die Augen verbinden und rief den Schützen zu: „Schießt gut!“ Die Gewehre trachten los und Sattler war oberhalb der Brust getroffen.

Westfalen u. Rheinland.

Aus meinem Kriegstagebuche.

Teil eines Feldpostbriefes aus dem Osten von Vize-Feldwebel F. Zombrohn an seine Eltern.

§ Kamen, 2. März. Von einem Freudentage beim 1. Res.-Korps erzählt nachstehend wiedergegebener Feldpostbrief, der eine anschauliche Schilderung enthält von der letzten Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers an der Ostfront:

....., 9. Febr. 1915.

Jetzt will ich Euch mal einen Freudentag beim 1. Res.-Korps erzählen. Am 7. morgens hieß es auf einmal: Heute mittag 12 Uhr kommt der Kaiser. Das war ja eine Freude ohnegleichen. Gefangene Russen mußten einige Tannen fällen und im Schloßgarten des Fürsten Radzivil, in dem das Gen.-Kom. liegt, einen Feldaltar herrichten. Telephonisch wurden von jedem Regiment das Korps Abordnungen und die Fahnen bestellt. Der Schloßeingang wurde vom Schnee gesäubert, mit Tannengrün provisorisch geschmückt, um unsern lieben Kriegsherrn einen schönen Empfang zu bereiten. Mittlerweile hatte sich alles zum Feldgottesdienst aufgestellt. Um Punkt 1/1 Uhr traf Se. Maj. per Auto ein. Im Gefolge waren: von Hindenburg, eine imposante, große, siegesbewusste Erscheinung, unser Führer der 9. Armee v. Madensen, v. Hoyer, v. Pflessen, v. Falkenhain, der Reichsfinanzminister, der Großherzog von Sachsen-Meiningen und Coburg, der Fürst von Bismarck. Ein donnerndes Hurra erklang bei seinem Eintreffen. Er begrüßte uns mit einem kräftigen „Guten Morgen, Kameraden!“ Aber wie schloß, wie einfach sah er aus. Ich stand dicht neben ihm. Er

trug feldgrau, ein Paar dicke, mit Tran gesäumte Kriegsstiefel, einen dicken Schal um den Hals, einen ganz grob gestrichten Kopfschoner und dicke gestrichte Wollhandschuhe. Ein richtiger Soldat, der bei uns im Felde paßt. Er war sehr gut aufgelegt, sah ausgezeichnet aus u. zog viele Soldaten ganz kameradschaftlich ins Gespräch und zeigte sogar manchmal ein freundliches, lachendes Gesicht, das man bei ihm doch sonst garnicht kennt. Nun begann der Feldgottesdienst. Der evangel. Militärpfarrer sprach zuerst. Er sprach über: „Tue Du das Deine, dann tut Gott das Seine!“ Er stellte den Kaiser hin, daß er bis zuletzt das Seine für den Frieden getan habe. Es habe nicht anders gegangen, jetzt werde Gott auch das Seine tun. Er führte die Ansprache des Kaisers aus: „Ich kenne keine Parteien mehr..... und geht in Eueren Kirchen und betet....“ Er sagte: Unser Kaiser könnte ja in seinem Schloß in Berlin bleiben und von da den Krieg ohne Entbehrung leiten, aber nein, er fühlt sich als Kamerad, er teilt Entbehrungen mit uns. Die Könige und Präsidenten unserer Feinde dagegen sitzen in ihren Residenzen und leben friedensgemäß weiter usw. Dann sprach der kath. Feldgeistliche (ein Dominikaner). Er führte aus: Wer ist schuld, daß wir Weihnachten anstatt friedlicher Weihnachtslieder das Mattern der Gewehre und den Donner der Kanonen hören, daß wir statt zu Hause beim Tannenbaum, im Felde im Schützengraben liegen, daß wir, statt Weihnachtslichter anzuzünden, Häuser in Brand schießen und Menschen das Lebenslicht ausblasen müssen? Wir etwa? Nein! Reisdijde und mühselige Leute haben uns das Schwert in die Hand gedrückt usw. Nach einem Gebet hielt der Kaiser selbst eine kernige Ansprache, wie überhaupt sein ganzes Wesen voll Willenskraft und Energie war. Er führte etwa aus: Kameraden! Es ist mir eine Ehre, hier bei Euch, auf dem Felde abgerungenem Boden, unter dem Kanonendonner (der gut zu hören war) bei Euch weilen zu dürfen. Ich will keine Beispiele anführen über Taten, die Ihr (gemeint ist die 9. Armee [General Madensen]) vollbracht habt. Ich erinnere nur an den siegreichen Durchbruch des 25. Res.-Korps, an die 40 000 Gefangenen, die Ihr in den letzten Tagen gemacht habt. Ich rufe Euch nur ein kurzes, schlichtes Wort zu, das Euer Oberbefehlshaber Hindenburg zu Neujahr Euch zurief: „Aushalten!“ Der Feind muß niedergezwungen werden, bis er meine wohl verdienten scharfen Bedingungen annimmt! Besonders werden wir mit unserem Erzfeind England gründlich abrechnen. Unsere Gegner kämpfen für keine Parole, aber wir kämpfen für ein gerechtes Lösungswort „Freiheit!“ Wir streiten für unser Land, unsere Frauen, Kinder, Eltern, unsern Handel! Und wir wollen und werden unsere Gegner voreis Bajonett fordern, bis er weicht ist. Ihr hier im Osten habt ja namenlose Strapazen, bezug auf Witterung, Wege, Quartier und Verpflegung, auszuhalten. Davon habe ich mich überzeugt. Aber ich habe gesehen, daß Ihr alles dies gern ertragen wollt, wenn wir nur bald siegen werden, wie mir Verwundete sagten. Und Ihr könnt meines besondern Dankes freisicher sein. Ich bin stolz darauf, Euer Kaiser sein zu dürfen usw. So ungefähr sprach er. Dann bedankte sich General v. Madensen und gelobte, auszuhalten bis zum letzten Schützengraben. Jetzt folgte ein Vorbeimarsch der Fahnen und Truppen, wobei ein origineller Zwischenfall passierte. Ein Soldat hatte durch irgend einen Umstand seinen Mantel verloren und marschierte ganz fidel in einem Russenmantel vor dem Kaiser her. Dieser schlug beide Hände zusammen und amüsierte sich köstlich über diesen deutschen Soldaten mit russischer Kleidung. Hiernach folgte eine Besprechung der Kriegslage im Schloß mit anschließendem Essen für die Generale. Ich hatte das große Glück, im Schloß Ehrenwache stehen zu dürfen. Wir standen zu 2 Unteroffizieren vor der Türe zum Speisesaal. Der Kaiser redete bei seinem Eintritt jeden von uns an, wie überhaupt seine Aufmerksamkeit allgemein aufgefällt ist. Zu mir sagte er: „Mein Sohn, aus welcher Gegend kommst Du?“ — „Aus Westfalen, Majestät!“ — „Aha. Wie lange bist Du im Felde und hier?“ — „Vom 2. Mobilmachungstag bis zum 18. Jan. in der Front und seitdem hier, Majestät!“ — „Schon viel mitgemacht?“ — „Ja, wohl, Majestät, vor allem den Durchbruch des 25. Res.-Korps, Majestät!“ — „Das ist recht, mein Sohn.“ Dann sagte er: „Ja, ja, ihr Pioniere seid ganz verheißungsvoll. Vor Euch habe ich die größte Achtung. Ihr habt unendbares geleistet.“ — Und halblinks zum kommandierenden General des 1. Res.-Korps v. Morgen: „Nicht wahr, Herr General, gut ab vor unseren Pionieren.“

Diese Augenblicke werden eine wunderbare Erinnerung in mir bleiben. Aber das Herz klopfte mir doch, als wir drei Posten so Auge in Auge vor unserm Kaiser standen. Nach dem Essen gab es einen Kriegsspiel, von dem natürlich keiner was hörte. Um 4 Uhr fuhr Hr. Maj. dann per Auto zur österreichischen Motorbatterie und weiter zur Front. Der Zufall wollte es, daß ihm unterwegs ein Transport freier Kisten begegnete. So war der 7. Jan. ein besonderer Freudentag für mich und fürs ganze 1. Inf.-Korps. Eines jeden Soldaten Auge glänzte vor Freude.

Kamen, 2. März. (Verschiedenes.) Es ist selbstverständlich, daß der Reisende im Eisenbahnverkehr stets gehörige Aufmerksamkeit und Vorsicht zu beobachten hat. Eine Unachtsamkeit der ihm obliegenden Sorgfalt kann bei einem dadurch verursachten Unfall je nach dem Grade der Fahrlässigkeit im Verhältnis zur Betriebsgefahr der Bahn den ganzen oder teilweisen Verlust der Schadensansprüche des Reisenden zur Folge haben. Als eine ziemlich erhebliche Fahrlässigkeit ist es zu bezeichnen, wenn ein Reisender versucht, auf einer kleinen Haltestelle mit nur geringem Aufenthalt von einem Wagenabteil des Zuges in ein anderes umzuspringen.

Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) können von heute an gegen die mit Zinscheinen versehenen endgültigen Stücke umgetauscht werden. Sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung vermitteln den Umtausch bis zum 22. Juni kostenlos.

(Sonderauskunft zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.) Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden unsagbar unter der Ungezieferplage. In der Presse sind viele Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Säuleplage für die Verfechtung des Heimatgebietes und des Heeres durch Medizinstoffe bedeutet. Das Zentraldepot für Viebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgeschickt; trotzdem mehrten sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Säuleplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das unerträgliche Jucken erdulden. Eine systematische Ueberführung geeigneter Mittel durch das Zentraldepot soll nun schnellstmöglich nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden. Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenkasse keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegsjahren am heimatischen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens 1 Mark spendet, können wir unseren tapferen Kriegerern Erleichterung von der Ungezieferplage bringen. Selbst alle! Gebt schnell! Eile tut not! — Gaben werden in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ entgegengenommen.

Eine Bekandaufnahme der Kartoffelvorrate wird laut „Post, Ztg.“ im Reichsamt des Innern erwogen. Die Durchführung dieser Maßnahme stößt auf so große Schwierigkeiten, daß endgültige Beschlüsse bisher nicht gefaßt werden konnten. Es liegt aber auf der Hand, daß sich eine den Bedürfnissen entsprechende Kartoffelverteilung nur auf Grund genauer Kenntnis der vorhandenen Vorräte ermöglichen läßt.

(Vaterländischer Frauen-Verein.) Die Arbeitsleistungen des Vaterländischen Frauen-Vereins finden an jedem Dienstag, nachmittags von 4-6 Uhr, statt. Der Vorstand bittet die Frauen und Mädchen der Stadt herzlichst, daran teilzunehmen. Es wird Konfirmations-Wäsche genäht, wozu noch fleißige Hände sehr erwünscht sind. Die Sitzungen sind von jetzt ab Dienstags von 4-6 Uhr.

Die Repräsentantenwahl in der größeren evangelischen Gemeinde ergab die Wiederwahl der ausgeschiedenen Repräsentanten. Es erhielt

ten Stimmen: A. Roepke (Markt) 99, Lehrer Altmann 99, C. von der Heide (Schlachthofstr.) 98, Ludwig Knieper (Nordstr.) 97, Fr. Böckmann (Burgstr.) 99, Karl Ulmke (Kammerstr.) 98, Landwirt Berthold (Dörberge) 99, Landwirt Zippmann (Dörberge) 149, Lehrer Richter (Südkamen) 149, Landwirt Roth (Derne) 98. Die übrigen Stimmen verteilen sich auf die Herren W. Winterhoff 53, Karl Kührts 51, Fr. Dettmar 52, Friedrich Dehler 54, Ferd. Giedler 53, Karl Red 51, W. Bürger, Dörberge, 52, Heinrich Klute, Dörberge, 52, Karl Böckmann 1. Die Wahlbeteiligung war sehr reger. Von den 233 eingeschriebenen Wählern machten 151 von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

Derne, 2. März. (Grubenbrand.) Freitag morgen ist auf der Zeche „Berne“ in einer Wetterstrecke ein Grubenbrand ausgebrochen. Die Belegschaft mußte deshalb am Sonntagabend feiern. Es steht zu hoffen, daß der Betrieb ohne längere Störung wieder voll aufgenommen werden kann.

Dortmund, 1. März. Der städtische Kartoffelverkauf wird, wie die dortige städtische Nachrichtenstelle schreibt, auf Vorschlag der Wohlfahrtskommission eine Veränderung erfahren. Während bisher jedermann Gutscheine kaufen konnte, sollen von jetzt ab Kartoffeln nur an Leute mit geringem Einkommen (bis zu 31 M. Einkommensteuer) abgegeben werden, weil dieser Teil der Bevölkerung bei den hohen Kartoffelpreisen sonst Schwierigkeiten haben würde, sich genügend mit Kartoffeln zu versorgen. In ähnlicher Weise soll auch Reis zu einem billigen Preise abgegeben werden. Um die übrige Einwohnerschaft hinreichend mit Kartoffeln zu versorgen, hat die Stadtverwaltung mit den hiesigen Kartoffelgroßhändlern Verhandlungen gepflogen. Diese sollen, sobald es das Wetter gestattet, aus Mittel- und Ostdeutschland größere Mengen hierher bringen und zur Vermeidung von Unkosten unmittelbar an die Bürgergesellschaft verkaufen. Die Stadtverwaltung wird darüber wachen, daß sich die Händler mit einem bescheidenen Verdienst begnügen.

Des Raubmordes verdächtig.

Brünninghausen, 1. März. Der in der Volkszeitung verübte Raubmord scheint seine Sühne zu finden. Wie wir i. Zt. berichteten, wurde dort am 9. Februar der Bergmann Eduard Menz aus Groppendamm mit zahlreichen Stichwunden ermordet und beraubt aufgefunden. Nach dreiwöchigem eifrigen Nachforschungen der Polizei wurde jetzt der frühere Bergmann Albert Wollenhaupt aus der Bittermark in einer Blumenhandlung in Hagen festgenommen, als er gerade Weidenkörbe verkaufen wollte. Der Verhaftete leugnet bisher jede Beteiligung an der Tat. Wollenhaupt ist schon wegen 30 f. f. und Straßeneinbruch schwer bestraft worden. Auch nächtliche Einbrüche sind seine Spezialität. Wegen einer ganzen Reihe derartiger Taten wird er sich demnächst noch zu verantworten haben; in Rücksicht auf die er vor kurzer Zeit fünf schwere Diebstähle in ein und derselben Nacht, außerdem schwere Untersuchungen gegen ihn wegen Sittlichkeitsverbrechen, — ein weiteres beginnend in überaus brutaler Weise am Montag selbst nach Begehung des Raubmordes — und wegen Straßenträufels. Ueber die Entdeckung des Mörders erzählt die „Dtm. Ztg.“: Man fand neben der Leiche einige Schmuckstücke, und da die Beschreibung, die man durch Vernehmung vieler Zeugen über den Begleiter des Menz am 6. Februar erhielt, auf den Bergmann Albert Wollenhaupt aus der Bittermark, einen sehr übel beleumundeten Gefellen, paßte, so war es abzuwarten, als festgestellt werden konnte, daß sich Wollenhaupt am 6. Februar von einem Verwandten, den er noch spät abends aufsuchte, ein Gericht aus mitgebrachten Muscheln fertig machen ließ. Weitere Ermittlungen ergaben endlich, daß Menz in Wirklichkeit nach Dortmund gekommen war, um sich hier zu amüsieren, daß er hier im nördlichen Stadtteil mehrere Wirtschaften besuchte und hierbei in schlechte Gesellschaft geriet. Wollenhaupt schloß sich ihm an und verließ es, den 22-jährigen Menschen mit hinaus nach der Volkszeitung zu laden, wo er ihn besetzte. Menz war, als er Wollenhaupt folgte, bereits außerordentlich angetrunken; unterwegs kauften beide zusammen in einem Laden Schmuckstücke, die Wollenhaupt zu sich steckte. Bei der Tat hat er dann einige verloren, was ihm zum Verhängnis werden sollte. Nachdem dann die Kriminalpolizei einen

festen Verdacht geschöpft hatte, galt es, den Burschen, der im 26. Lebensjahre steht, zu fassen.

Minden, 27. Febr. (Ueberfahren.) Hier wurde ein Reisender R. aus Hildesheim von seinem eigenen Kraftwagen überfahren. Beim Anfahren des Wagens setzte sich dieser plötzlich in Bewegung, drückte R. zu Boden und fuhr ihm das linke Bein völlig ab. Hätte nicht ein Militärarzt schnell Hilfe leisten können, so wäre R. verblutet. Er wurde in die Klinik gebracht.

Nachen, 27. Febr. Hier war die Nachmittagspolizei genötigt, gegen eine ganze Anzahl von Vandalen Strafanzeige zu erstatten, weil sie bei der Herstellung von Törten, Kuchen und sonstigen Gebäckereien nicht die dafür vorgeschriebenen Rohstoffe verwendet hatten. Die Vandalen werden sich deshalb vor Gericht zu verantworten haben; die beanspruchten Waren wurden beschlagnahmt und den Bäckereien als „Liebesgaben“ für die Verwundeten überwiesen.

Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe.

Bodum, 1. März. Der Vorstand der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse beschloß einstimmig, von dem diesjährigen Ueberfluß 100 000 Mark für den Reservefonds in der neuen Kriegsanleihe anzulegen.

Essen, 1. März. Die Familie und die Firma Krupp in Essen zeichnen wieder 30 Millionen Mark Kriegsanleihe.

Düsseldorf, 27. Febr. Die städtische Sparkasse, die für die erste Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet hat, wird sich an der zweiten Kriegsanleihe mit dem gleichen Betrage beteiligen.

Krefeld, 27. Febr. Das Stahlwerk Becker in Wülfrath zeichnete für die Kriegsanleihe 1 Million Mk.

Köln, 27. Febr. Die Sparkasse der Stadt Köln zeichnete für eigene Rechnung auf die neue Kriegsanleihe den Betrag von 20 Millionen Mark.

Köln, 1. März. Die Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia zeichnete 4 Millionen Mark für die neue Kriegsanleihe.

Dresden, 27. Febr. Die städtische Sparkasse Dresden wird 10 Millionen Mark Kriegsanleihe zeichnen.

Berlin, 1. März. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat beschlossen, auf die neue Kriegsanleihe 10 Millionen Mark zu zeichnen. Auf die erste Kriegsanleihe hatte die Anstalt 5 Millionen Mark gezeichnet. — Die Viktoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-A.-G. hat für die neue Kriegsanleihe 30 Millionen Mark gezeichnet. An der ersten Kriegsanleihe beteiligte sich die Viktoria mit 20 Millionen Mark. Die Gesellschaft wird auch diesmal wieder ihre Organisation in den Dienst der Werbetätigkeit für die Anleihe stellen. Bei der vorigen Anleihe brachte die Viktoria auf diese Weise Zeichnungen im Betrage von 15 Millionen Mark zusammen.

Berlin, 27. Febr. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, die sich mit den Berliner Elektrizitätswerken an der ersten Kriegsanleihe mit einem Betrage von 5 Mill. Mark beteiligt hatte, wird für sich von der neuen Anleihe 5 Mill. Mark zeichnen. Die Lagerveräußerungsgesellschaft hat, wie bei der ersten Kriegsanleihe, auch auf die neue zweite Kriegsanleihe einen Betrag von 1 Mill. Mark gezeichnet.

Neue Kriegsdepeschen.

Die Türken im Anmarsch auf den Suez-Kanal.

TU Amsterdam, 1. März. Neuer meldet offiziell aus Kairo: Flieger, die über die Sinai-Halbinsel geflogen sind, stellen fest, daß eine türkische Streitmacht bei El Sekri und Elhemals Armee bei El Anja und Versheba stehen.

TU Rotterdam, 1. März. Londoner Meldungen besagen, daß an den Operationen

gegen die Dardanellen folgende größere englische Kriegsschiffe teilnehmen: Queen Elizabeth, Cornwallis, Albion, Majestic, Triumph; unter den größeren französischen Schiffen werden genannt: Charlemagne, Gaulois und Suffren.

Der russische Durchbruch am Dufkapaz vereitelt.

(TU) Budapest, 1. März. Der Kriegsberichterstatter des „Eesti Utsaj“ meldet: Seit drei Wochen sind die heftigsten Kämpfe am Dufkapaz im Gange. Die Russen haben mit großer Uebermacht einen Durchbruch an dieser Linie angestrebt. Jedoch hat jeder ihrer Versuche nach dieser Richtung hin mit einem Mißerfolge geendet. Das Ziel der Russen ist offenbar die Eisenbahnlinie Kaschau-Dörberge, um dadurch unsere Truppen- und Munitionstransporte unmöglich zu machen. Diese Bestrebungen können als völlig vereitelt angesehen werden.

Jammervolle Lage in Serbien?

TU Athen, 1. März. Von einem aus Nikin zurückgekehrten Reisenden erzählt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß die allgemeine Lage in Nikin und dem übrigen Serbien jammervoll sei. Der Mangel an Lebensmitteln mache sich bei der Bevölkerung schrecklich fühlbar. Die Armeen sind abgerufen. Vorräte und Uniformen sind nicht vorhanden. Die Truppen sind von Krankheiten heimgesucht; namentlich fordert der Typhus viele Opfer. In den Städten sind alle Kasernen und Privathäuser mit Typhuskranken überfüllt. Die meisten Krankheitsfälle verlaufen tödlich, da es an Ärzten und Arzneimitteln fehlt.

Aus dem Felde.

Der Schüler Otto Schulze-Wöing zu Derne hatte vor einiger Zeit ein Viebespaket ins Feld geschickt. Zum Dank dafür hat er folgendes Gedicht per Feldpostbrief zugesandt erhalten:

Der Trainofeldat.
Strömt herbei, ihr Kameraden,
Denn es geht jetzt fort ins Feld,
Haben Brot und Speck geladen,
Der Trainofeldat ist auch ein Held.
Nur in Deutschland woll'n wir leben,
Auch Frankreich soll unser sein;
Danach woll'n wir alle streben,
Woll'n fingen die Nacht am Rhein!

Wir haben schon manchen Wagen geladen
Für die Kameraden an die Front,
Wir haben so manche Nacht gefahren,
Wie es unser Führer gewollt.
Ohne Licht und ohne Batterie
Zogen wir in der Nacht umher,
Am andern Morgen, o wie glücklich
Waren die Wagen wieder leer.

O welche Lust, o welche Liebe,
So ein Trainofeldat zu sein!
Die Franzosen bekommen jetzt ihre Liebe,
Lieb Vaterland, magst ruhig sein!
Jeder steht auf seinen Posten
Von des Abends bis des Morgens früh,
Haben wir mittags nichts zu essen,
Dann schlachten wir ein' Kitzli.

Endlich haben wir jetzt Ruhe,
Denn die Kolonnen stehen still,
Und wir brauchen nicht zu fahren,
Denn die Bahn schafft alles hin.
Auch bekommen wir Viebesgaben,
Ob sie groß sind oder klein;
Schokolade, Rum und auch Zigarren,
Sie sollen für den Krieger sein.

Gefreiter Heek
M. J. R. 9.

Redaktionsbriefkasten.

Johann Lammers. Wenn Sie Ihrer Logik wirtin keinen Auftrag erteilt haben, Ihnen Schuhe zu kaufen, so brauchen Sie dieselben auch weder anzunehmen noch zu bezahlen.



Krieger- u. Landwehr-Berein Kamen.

Da in den nächsten Tagen mit der Versendung von **Liebesgaben** an unsere im Felde stehenden Mitglieder begonnen wird, bitten wir, etwaige Adressen-Veränderungen sofort beim Kameraden Dunkel anzeigen zu wollen. Auch von den nachträglich eingezogenen Mitgliedern bitten wir, die Adressen abgeben zu wollen. Gleichzeitig bitten wir um Ueberlassung von Feldpostbriefen unserer Mitglieder. Der Inhalt wird nur insoweit abgeschrieben, als derselbe allgemeines Interesse bietet. Zwecks Herstellung einer **Gedenktafel** gefallener Mitglieder ersuchen wir um Ueberweisung einer Photographie mit kurzen Angaben des Lebenslaufes, sowie Ort und Datum, wo derselbe gefallen ist. Photographien und Briefe, welche unverfehrt retour gegeben werden, bitten wir ebenfalls an den Kameraden Dunkel abzugeben.

Der Vorstand.

Geschäfts- und Familien-Drucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

in der Buchdruckerei

Kamener Zeitung.

Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm Südbade, Annapenbergstraße 9, Fernsprecher 3080, Straßenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke Hauptbahnhof-Hörde, folgende Freibäder verabreichen:

1. **irisch-römische und Dampfbäder**, sowie elektrische **Rastenlichtbäder** mit weißem und blauem Licht.

Zur Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal — 3 Masseure und 2 Masseusen — zur Verfügung.

Den Damen sind diese Bäder am Dienstag Nachmittag und Freitag Vormittag reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Sonntags vormittags findet Herrenbad statt.

2. **Täglich für Herren und Damen**, auch Sonntags vormittags bis 1 Uhr:

- | | |
|---|------------------------------------|
| a) Künstliche kohlensaure Thermalbäder. | f) Schwefel- (Thiopinol) bäder. |
| b) Sauerstoffbäder. | g) Fichtennadelbäder. |
| c) natürl. Nachener-Quell-salz-bäder. | h) Jodaminbäder. |
| d) Eisenmooregtrakt-Bäder. | i) Silvana- (Kiefernadel-) bänder. |
| e) Solbäder (Werler-Badesalz). | |

In derselben Anstalt stehen täglich 2 große Schwimmbäder, sowie **Bannenbäder** für Herren und Damen, auch **Brausebäder** für Herren, zur Verfügung.

Das **Südbad** ist täglich, außer Sonntags, von 8-11 u. 3-8 Uhr geöffnet.

Die Verwaltung.

Zuverlässige Dreher u. Hilfsdreher, sowie einige tüchtige Schlosser

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Wochenkarte wird vergütet.

C. Deilmann, Courl i. W.

Mädchen

(16 Jahre) sucht Stellung für Haus- und Gartenarbeit. Näheres **Dörberge 136.**

Ungeheueren

Wesfalk

zu haben bei **Karl Asche, Nordenmauer 37.**

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Ladenreal

für Kolonialwaren kaufen gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsst.

Fahren Reinecke, Hannover

Kraft- u. Nähr-

Lebertran- Emulsion

1 Fl. M. 2.00, 2 Fl. M. 3.00.

Drogerie H. P. Thiel,

Kamen, Ofstr. 21. Fernr. 180.

Bei Husten u. Verschleimung empf. sich zahlreiche Rezepte u. Professor

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel **Alt-buchhorster Mark-Sardel-Starkweiss** (M. 65 u. 95 M.) mit beider Misch gemischt zu trinken. Dies rein natürlichste und wirksamste und wohlthuend, lösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Daneben sind 1 bis 2 **Altbuchhorster-Mark-Sardel-Pastillen** langsam im Mund zergehen lassen. In Rollen à 25, 50 und 100 Stk. in Kamen u. Bergkamen bei S. Jacobi, Draa.

„Stillhafte und gemüthhafte Betrugner
noch für meinen Sohn wie auch — für meine
Brut.“

Im Herberis Blagen malte sich lebhaftes Be-
nubbern.

Sauerkraut, Geleidi noch abet plätschend, einen
erfrischend Geruch an; et meiste sind wider zu sei-
nem Reizende herein.

„So! Dort ist sicher sein, der Beobachtend, mit
einem Ehrenmann zu ihm zu haben, der all-“

ber.
"Wenn ich Ihnen eben sagte, Herr Mebe-
tisch, daß ich Sie auch zur Gastwage für mein
Gut haben möchte, so hat das natürlich — ein
ganz eigene Bedeutung. 'Wohne arme Frau' —
er meinte sich noch selber genau und füllte
seine Tasse —, ist selber von ungeliebten Be-
ziehungen befallen. Sie würden sich das viel-
leicht als Fremden gar nicht anmerken, denn
außer einer Neigung zur Melancholie ergehn

Des kaiserliche Finanzminister Graf
Beil
ber zur Erörterung aller die Staat
Finanz- und wirtschaftlichen Fragen nach Berlin

[illegible]

sonst ihnen die Freiheit geben, die sie bei uns Arzigen von uns begehren und begreifen wollten, weil sie nitgens so gut und so billig bekamen.

Die Nachbarer gang Rußlands, die Litauer, Schloßer, Drechsler, Schuhmacher, bestanden sich in größter Arzigenheit, weil sie die abgenutzten Aertzeuge nicht durch neue ersetzen können, die ihnen sonst aus Deutschland geliefert wurden. Sie stinck kommen in den Schulen nicht vorwärts, weil es ihnen an Geldern und Geschickten fehlt. Die russischen Schuppen entziehen aus Silberneß vornehmlich silberneugerte und landwirtschaftliche, Maschinen, um so den Bauern billig die Hilfsmittel anzuschaffen, die sie sonst aus Deutschland und nur daher gegen Beschuldigung begehren. Die russische Armee hat keine oder doch nur sehr wenige Flugzeuge, weil sie die abgenutzten Motoren nicht durch neue ersetzen kann, für die Deutschland der Meisten ist, die Zeitindulgenz der ganzen Erde selber nitgens der Entlohnung unserer Flugschiff unter einem so empfindlichen Mangel an Geschickten, daß schließlich selbst ein gutes Schiff nach Deutschland kambe, um die tothbaren Stoffe zu holen. Die Unerschreiblichkeit unserer Geschicktheit, unserer Geschicktheitsdauer für den Ueberseerichter und vieles, vieles andere läßt sich nicht vernichten. Das Glasland nicht nach dem Steige ebenloß sehr, wenn nicht noch mehr, auf uns angetroffen sein, die bayer. Staat nie hat uns ein angebotener Wohlthätigkeit nochmenschen Schaden gethört. Zu vernichten haben unter Dunkel nur, wenn wir selbst andere haben, als wir sind. Das hängt nicht von unserm Geinbe ab, und deshalb können wir richtig sein.

(bb) Daß die „Königsberg“ vor ihrer Einstellung im Schiffbau eine tüchtige Arbeit geleistet und sich der Befürchten in den heimischen

Clemens Schmalfuß

Sieg über Tod.

Paul Wachen. Clemens Sämmerich.

Stich.

1. Nun gilt kein S = ber = le = sen! Das Schmet, das
 2. Die bitt = te Schet = be = Jun = be, wie ich broch
 3. Sie konn = ten uns nicht san = gen im Sel = be

1. Schmet zur Hand! Es geht uns beutige We = sen nicht
 2. Sie her = ein! Da kam aus manchem Mitten = be ge
 3. Frank und frei = le Ka = men wie die Sämen,gen, und

1. nur uns deut = liche Land! Es geht um al = les
 2. wuß ein Spret ber Pein. O trod = net eu = re
 3. drei = e ge = gen zwei! Wir a = ber gehen mit

1. Ho = he, was Gott dem Mens = chen gab; hoch schligt die
 2. Söh = re, wie bitt = ter auch die Not. Es geht um
 3. Sin = gen ins gold = ne Mor = gen = rot = es muß uns

1. heit = ge Co = he = Sieg o = ber Grab!
 2. Lieb und Eh = re = Sieg o = ber Tod!
 3. hoch ge = lin = gen! Sieg o = ber Ebb!

Wir entnahmen dieses prachtvolle Lied aus den von Robert
 Gressbach gesammelten "Kriegsliedern von 1915", die als
 Heft 6/7 in den Kriegsdienst des Kaisers Wilhelm
 Danks, im Druck der Kometendruck, Berlin W. 35, S. 10
 muller, 3. und 4. Aufl. von 50 Pfg., erschienen sind. In diesem
 Heft sind die schönsten Lieder, die die große Zeit hervorbrachte,
 bereitigt und mit Singstimmen versehen.



Gelehrten wahrig erleben hat, ist allgemein bekannt. Selber steht es an ausüblichen Beschäftigung über ihre letzten Gedanken, die Verbindung mit untern Schönen eine sehr mangelhafte ist. Umso willkommener dürfte der nachfolgende Bericht eines englischen Marine-Effiziers über den letzten Lebensabend der „Reinigung“, die Zerstörung des englischen Kreuzers „Pegasus“ sein.

„Am 20. September morgens um 4 Uhr“, so heißt es in dem Brief des Kreuzers, „lag der „P.“, „Pegasus“ ungefähr 200 Yards vor Gibraltar an der Schiffsanfalls-Reede vor Anker. Die Feuer waren gelöscht, da die Kessel gereinigt wurden, die Mannschaften fanden bei den Kanonen, und das Schiff wurde durch Schloß-Siegel mit dem Lande verbunden. Der Mägenungs-Dampfer „Guth“ war zur Zeit unterwegs nach Port de Spain, um dort einige hundert Flüchtlinge nach Gibraltar zu bringen. Der englische Pfaff, noch zu be-reits hinfert hatte wurde durch die gestörte, gleiches befallige Barriere „Guth“, unter Befehl von Oberleutnant Gharthwood beobachtet.

Als es zu dämmern begann, sah einer der Effiziere auf der „Guth“, ein Schiff von zweien hundert und auf die Küste des Golfes aufzuehen. Am Abend sah er es für die zurückkehrende „Guth“. Er als es nicht kam, sah er, daß es ein Kreuzer war, doch nicht mit Schloß-Siegeln; er gab daher Befehl, sofort zu manöuvrieren und nach Süden zurückzukehren. Der Kreuzer kam mit dem Kreuzer drei Stunden Schiffe auf